

**Parlamentssitzung 7. Dezember 2009**

**Traktandum 8**

**0505 Motion (SP/JUSO;GB;CVP)**

**"Einführung der 'Lokalen Agenda 21' in der Gemeinde Köniz"**

Abschreibung; Umwelt und Landschaft

**Bericht des Gemeinderates an das Parlament**

Die Motion wurde am 19. Dezember 2005 vom Parlament erheblich erklärt. (Verlängerung der Erfüllungsfrist gewährt am 10.12.2007).

**1. Ausgangslage**

Mit der Motion wird der Gemeinderat beauftragt, dem Parlament eine Vorlage zur Einführung, Ausgestaltung und Umsetzung der Lokalen Agenda 21 in der Gemeinde Köniz zu unterbreiten. Dies inklusive einem entsprechenden Kreditbegehren. Die Vorlage des Gemeinderats soll ein Aktionsprogramm (Strategie) mit konkreten Massnahmen und Projekten zur Nachhaltigen Entwicklung auf Gemeindeebene beinhalten.

Seit der Einreichung der Motion im März 2005 hat sich das Verständnis der Nachhaltigen Entwicklung gewandelt. Ein Blick über die Gemeindegrenzen hinaus zeigt, dass nur sehr wenige Gemeinden im Kanton und in der Schweiz die Lokale Agenda 21 überwiegend oder sogar vollständig eingeführt haben.

Ein zentraler Grund liegt darin, dass das Kapitel 28 der "Agenda 21" aus globaler Sicht entstanden ist und dass bisher keine sinngemässe Interpretation für die schweizerischen und bernischen Verhältnisse vorgenommen wurde. In der Folge hat sich zunächst eine Interpretation herausgebildet, die stark auf basisdemokratische Aspekte ausgerichtet ist. Den Behörden kommt dabei keine zentrale Rolle zu. Vielmehr entwickelte sich, nicht zuletzt aufgrund mangelnder Initiative der Gemeindebehörden selber, die Vorstellung, es sei Aufgabe von Gruppierungen ausserhalb der politischen Institutionen, sich dieser Thematik anzunehmen. Zunehmend zeigt sich heute allerdings, dass dieser Ansatz wenig erfolgreich ist. Die Tätigkeit solcher Gruppierungen, die keine oder nur eine schwache institutionelle Legitimation und Handlungskompetenz haben, bleibt weitgehend wirkungslos. In letzter Zeit ist nun aber festzustellen, dass sich zunehmend die Behörden selbst dieser Aufgabe annehmen, ganz im Sinne der "Agenda 21". Immer klarer zeigt sich dabei, dass Nachhaltige Entwicklung (NE) als übergeordnete Vision nur umgesetzt werden kann, wenn sie konsequent in die Gemeindepolitik integriert wird.

Eine Gemeinde, die sich in Richtung der NE begeben will, muss sich als erstes mit dem Grundverständnis dieses Konzeptes vertraut machen. Als nächstes muss sie ihren aktuellen Zustand im Bezug auf die Nachhaltige Entwicklung analysieren. Und schliesslich gilt es, den langfristig gewünschten Soll-Zustand zu beschreiben. Wenn das Ziel feststeht, bleibt die Frage, was es braucht, um dieses Ziel auch tatsächlich zu erreichen

In seiner Antwort vom 2. November 2005 auf die Motion (Beilage 1) hält der Gemeinderat fest, dass folgende Punkte für die Einführung einer Nachhaltigen Gemeindepolitik auszuarbeiten sind:

1. Nachhaltigkeits- Standortsbestimmung der Gemeinde mit Stärke/Schwächeprofil
2. Angabe und Begründung der vorrangigen Entwicklungsziele und Aktionsfelder
3. Eine Strategie zur Einführung, Ausgestaltung und Umsetzung
4. Ein Aktionsprogramm mit konkreten Massnahmen und Projekten

Die Gemeinde Köniz hat, wie in der Antwort ans Parlament ausgeführt, schon vor Einreichung der Motion Bemühungen in Richtung Nachhaltiger Entwicklung unternommen und hat so zum Beispiel bei der Suchtprävention Vorzeigecharakter. Mit dem Label Energiestadt, welches Köniz 2000 erworben hat, wird auch im Sektor Energie schon länger eine Nachhaltigkeits- Strategie verfolgt.

Auch verwaltungsintern wurde in Köniz in den letzten Jahren einiges bewirkt. Bei der Entwicklung der neuen Leitbilder hat der Gemeinderat Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt. Bis heute wurden zwei grosse Projekte der Gemeinde, der Liebefeld Park und die Überbauung Ried, aufgrund von Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung beurteilt. Auch das Raumentwicklungskonzept (REK) sowie die Überbauungen Hertensbrünnen und am Hof wurden nach Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung beurteilt.

Der Gemeinderat hat zudem die Arbeitsgruppe nachhaltige Entwicklung eingesetzt, welche bei der Koordination der Einführung der Nachhaltigen Entwicklung in die Gemeinde Köniz behilflich ist.

Das Vorgehen und die Resultate zur Standortbestimmung sind im Papier "Nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde Köniz; Bericht zum Prozess 'Lagebeurteilung' vom Mai 2009", nachfolgend *Bericht Lagebeurteilung NE Köniz* genannt, zusammengefasst. Dieser ist unter Federführung der Arbeitsgruppe und mit der Unterstützung von verwaltungsinternen wie auch externen Akteuren entstanden.

Der Bericht Lagebeurteilung NE Köniz (Beilage 2) wurde vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen, das Organisationspapier vom September 2009 wurde genehmigt. Die Punkte 1 bis 3 der Motionsantwort sind damit erfüllt. In den Kapiteln 2 bis 4 dieses Berichts wird näher auf die verschiedenen Arbeiten und Resultate eingegangen.

In der Beantwortung der Motion wird unter Punkt 4 ein Aktionsprogramm mit konkreten Massnahmen angekündigt. Ein solches wurde bis heute nicht ausgearbeitet. Der Gemeinderat hat jedoch, wie im nachfolgenden Kapitel 4 aufgeführt eine Strategie zur weiteren Einführung der Nachhaltigen Entwicklung in der Gemeinde Köniz festgehalten. Die eigentliche Massnahmenplanung soll im Rahmen der bereits vorhandenen und institutionalisierten Prozesse geschehen.

## **2. Nachhaltigkeits-Standortsbestimmung der Gemeinde Köniz**

Mit dem Bericht Lagebeurteilung NE Köniz liegt die vom Gemeinderat in der Motionsbeantwortung Ziff. 1. geforderte Momentaufnahme der Gemeinde Köniz vor. In den Jahren 2007/2008 wurde mit Hilfe des Gemeindeprofilografen<sup>1</sup> eine Zustandsanalyse der Gemeinde Köniz bezüglich Nachhaltiger Entwicklung durchgeführt. Dabei wurden die drei Dimensionen Wirtschaftlichkeit, Ökologie und Gesellschaft anhand festgelegter Indikatoren in breit zusammengesetzten Workshops qualitativ beurteilt. Zudem wurden Stärken und Schwächen in den verschiedenen Bereichen in einem ersten Schritt aufgezeigt und anschliessend gewertet.

Aus dem Bericht Lagebeurteilung NE Köniz geht hervor, dass die Gemeinde Köniz bezüglich Nachhaltiger Entwicklung bereits gut unterwegs ist. Vor allem die beiden Dimensionen Wirtschaft und Gesellschaft weisen bemerkenswert hohe Werte auf. Inhaltlich gibt der Bericht eine Momentaufnahme Ende 2007/Anfang 2008 wieder. Dies insbesondere auch im Bezug auf das Zahlenmaterial. Verschiedene Gründe, unter Anderem Ressourcenengpässe in der zuständigen Abteilung, haben dazu geführt, dass der Bericht inhaltlich nicht mehr angepasst wurde. Er wur-

---

<sup>1</sup> Beim Gemeindeprofilografen handelt es sich um ein nichtwissenschaftliches, vom Kanton empfohlenes Instrument, dessen Einsatz zu einem raschen Überblick über den qualitativen Zustand einer Gemeinde führt.

de in der Zwischenzeit nur noch redaktionell überarbeitet, im Frühsommer 2009 mit Angaben zum weiteren Vorgehen versehen und am 4. November vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen. Er dient als Grundlage für die weiteren Bestrebungen in Sachen Nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde Köniz.

### **3. Handlungsfelder**

Aufgrund der Bewertung der Stärken und Schwächen wurden Handlungsfelder für die Gemeinde Köniz abgeleitet. Sie sind im Bericht Lagebeurteilung NE Köniz unter Kapitel 10 aufgelistet. Nachfolgend wird zu einigen wenigen ausgewählten Handlungsfeldern erläutert, was bereits unternommen wurde.

#### **Umwelt**

##### **Energiequalität**

Aktuell laufen Abklärungen zur Nutzung der Bioabfälle der Gemeinde Köniz.

Im September 2009 wurden die Resultate einer Analyse zur Energieproduktion mit Trinkwasser und Abwasser vorgestellt.

##### **Haushälterischer Umgang mit dem Boden**

Die laufende Ortsplanungsrevision wird von einer ausgewiesenen Fachperson, deren Ziel der Einbezug der Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung ist, begleitet. Zudem kann hier auch die Motion 0812 für die Begrenzung der Bauzonenfläche auf dem aktuellen Stand erwähnt werden.

#### **Wirtschaft**

##### **Effektivität und Effizienz der Verwaltung**

Mit der neuen Organisation köniz.fünf ist eine wichtige Massnahme umgesetzt. Die Direktion Präsidiales und Finanzen ist daran, eine E-Government Strategie auszuarbeiten. E-Government bietet ein hohes Potenzial, sowohl interne Prozesse wie auch Prozesse mit der Wirtschaft sowie den Bewohner/innen effizienter und effektiver zu gestalten.

##### **Kommunale Infrastruktur**

Momentan laufen Abklärungen zur Realisierbarkeit eines Projektes "Wärmenutzung Mergelquelle". Auch werden Anstrengungen unternommen, die Beschaffung von Trink-, - Brauch- und Löschwasser möglichst im Nahbereich der Nachfrage zu behalten.

#### **Gesellschaft**

##### **Integration und Gemeinschaft**

In den Jahren 2006-2009 erfolgte ein markanter Ausbau der Kinderbetreuung. Insgesamt wurden die Kindertagesstätten von 81 um 58 auf 139 Plätze und Betreuungsstunden in Tagesfamilien von rund 126'000 um 51'000 auf 177'000 ausgebaut. Eine Fachstelle Integration und Konzeptarbeit für Migrantinnen und Migranten ist im Aufbau.

### **4. Strategie zur weiteren Einführung der Nachhaltigen Entwicklung**

In der Antwort auf die Motion wird erwähnt, dass die Gemeinde sich trotz zahlreichen Aktivitäten in Richtung Nachhaltige Entwicklung nicht mit dem Ist-Zustand zufrieden geben kann. Die Anstrengungen in Richtung Nachhaltigkeit sollen nicht nur weitergeführt sondern intensiviert werden. In diesem Sinne wird der Gemeinderat die im Bericht Lagebeurteilung NE Köniz definierten Handlungsfelder ein erstes Mal im Rahmen der Legislaturplanung 2010–2013 priorisieren und im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung weiter entwickeln und pflegen.

Der Gemeinderat hat zudem ein Organisationspapier zur weiteren Einführung und Konsolidierung der Prozesse der Nachhaltigen Entwicklung in der Gemeinde Köniz genehmigt. Dieses Papier dient als Grundlage um die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten in Bezug

auf die Integration der Nachhaltigen Entwicklung in die Gemeindeverwaltung und -politik zu regeln.

Aufgrund der praktischen Umsetzbarkeit und der beschränkten Ressourcen so wie von Erfahrungen und Empfehlungen anderer Gemeinden so wie des Kantons Bern<sup>2</sup>, wird die Einführung der Nachhaltigen Entwicklung in zwei Phasen aufgeteilt:

### **Phase 1: Konsolidierung verwaltungsinterner Strukturen und Prozesse.**

Es ist nicht wünschenswert, die Nachhaltige Entwicklung als eigenständige Institution zu betrachten. Viel mehr ist es erstrebenswert, dass die Nachhaltige Entwicklung ein integrierter Bestandteil der bestehenden Verwaltungs- und Behördentätigkeit wird. Es hat sich gezeigt, dass ein Aktionsplan nur Teil einer langfristigen Strategie, die nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde zu sichern, sein kann. Ein Aktionsplan engagierter Akteure, ausserhalb der institutionellen Entscheidungsmechanismen und ohne Bezug zur langfristigen Strategie einer Gemeinde, entfaltet erfahrungsgemäss wenig Wirkung.

Die Umsetzung der NE soll demnach in der Verwaltung beginnen. Eine konsolidierte Integration in der Verwaltungsstruktur ist Voraussetzung um konkrete Massnahmen und Aktionen im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung sinnvoll umzusetzen. Die entsprechenden Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen müssen zugeteilt werden.

Zudem beabsichtigt der Gemeinderat weitere konkrete Massnahmen:

- Die Legislaturplanung soll unter der Federführung der Stabsabteilung unter Einsatz geeigneter Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung erarbeitet werden.
- Ausgewählte Projekte der Gemeindeverwaltung sollen in Zukunft nach Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung beurteilt und Gemeinderats- und Parlamentsanträge einen entsprechenden Bericht aufweisen. Es wird ein Kriterienkatalog erarbeitet, der ersichtlich macht, welche Projekte einer solchen Beurteilung unterzogen werden müssen.
- Die kürzlich gestartete Ortsplanung legt Wert auf die Vereinbarkeit mit den Aspekten der Nachhaltigen Entwicklung. Davon zeugt einerseits die Ausrichtung des Raumentwicklungskonzepts auf Nachhaltigkeitskriterien, andererseits die eingesetzte NE-spezifische externe Begleitung beim Richtplanprozess.

Ziel ist es mit Hilfe dieser Instrumente die Idee der Nachhaltigen Entwicklung in den Institutionen und Instanzen der Gemeinde Köniz zu "verankern".

### **Phase 2: Weitergehender, vertiefter Einbezug der Bevölkerung (NGOs, etc.) in Projekte.**

Mit der Verankerung der Nachhaltigen Entwicklung bei Verwaltung und Behörden ist ein erster wichtiger Schritt getan. In einer zweiten Phase soll die Mitarbeit der Bevölkerung bei Projekten vertieft und vor allen institutionalisiert werden. Dies als Ergänzung und Erweiterung des bisher schon praktizierten Einbezugs von Bevölkerung und Wirtschaft in konkrete Projekte.

Erwähnt seien hier der gezielte und aufwändige Einbezug der Bevölkerung im Rappentöri und beim Schloss. Ebenfalls werden in anderen Projekten vor allem Ortsvereine stark einbezogen. Das alljährliche Wirtschaftstreffen kann als Beispiel für den Einbezug der Wirtschaft erwähnt werden.

### **Fazit**

Die Punkte 1 bis 3 der Motionsantwort sind mit den vorliegenden Grundlagen erfüllt. Ein Massnahmenkatalog mit Inhalten zur Förderung der Nachhaltigen Entwicklung in der Gemeinde wird stetig weiterentwickelt. In der zweiten Phase können dabei auch konkrete, in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, Institutionen und der Wirtschaft entwickelte Projekte aufgenommen werden.

---

<sup>2</sup> Einführung in die NE-orientierte Gemeindepolitik; Praxisorientierter Grundlagenbericht; Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, Amt für Umweltkoordination und Energie (AUE); August 2006

Der Gemeinderat ist der Ansicht, dass sich das Ziel, die Nachhaltige Entwicklung in der Verwaltung, bei den Behörden und in der Bevölkerung zu verankern, mit dem vorgeschlagenen Vorgehen erreichen lässt. Mit den vorliegenden Resultaten aus den Arbeiten der vergangenen zweieinhalb Jahren wurde aus Sicht des Gemeinderates die Motion erfüllt.

## 5. Finanzielles

In seiner Antwort auf die Motion hält der Gemeinderat fest, dass die finanziellen Konsequenzen der Einführung einer Nachhaltigkeitsstrategie in die Gemeinde Köniz aufgezeigt und dem Parlament ein Kreditantrag vorgelegt werden soll.

Dieser Punkt wird so nicht umgesetzt, da die Nachhaltige Entwicklung kein "Geschäft" ist, das separat und isoliert umgesetzt werden kann. Die Nachhaltige Entwicklung wird in dieser ersten Phase viel mehr in die laufenden Verwaltungs- und Behördentätigkeiten integriert. Im Normalfall entstehen so keine Mehrkosten. Sollten solche entstehen, sind sie auszuweisen und über die ordentlichen Budgets des betroffenen Bereichs abzudecken. Die benötigten personellen Ressourcen für die Koordination und Begleitung durch die Abteilung Umwelt und Landschaft gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Nachhaltige Entwicklung sind wie folgt abschätzbar:

- Koordination AUL: Abteilungsleiter und Fachspezialistin je maximal 5 Stellenprozent.
- Arbeitsgruppe NE (5 Personen): 5 Sitzungen/ Jahr à 4 Stunden inkl. Vorbereitung ergibt insgesamt 100 Stunden.

Der Arbeitsgruppe Nachhaltige Entwicklung steht pro Jahr ein minimaler Betrag aus dem Budget der AUL zur Verfügung. Im Voranschlag 2010 sind dies Fr. 20'000.- Dieser kann für den Beizug externer Fachleute oder für Sonderaktionen eingesetzt werden. Je nach Entwicklung muss in der zweiten Phase dieser Betrag angepasst oder ein zusätzlicher Kredit gesprochen werden.

## Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Parlament, folgenden Beschluss zu fassen:

Die Motion wird abgeschrieben.

Köniz, 11. November 2009

Der Gemeinderat

## Beilagen

1. Vorstosstext und Antwort des Gemeinderates vom 2. November 2005
2. Nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde Köniz, Bericht zum Prozess "Lagebeurteilung" vom Mai 2009: 2.1 Balkendiagramm Auswertung Indikatoren

**Parlamentssitzung vom 12. Dezember 2005**

Beantwortung 0505

**Überparteiliche Motion Troxler (SP/JUSO), Maibach (GB), Lagger (CVP) betr.  
Einführung der "Lokalen Agenda 21" in der Gemeinde Köniz**

---

**1. Text der Motion**

Der Gemeinderat wird beauftragt, dem Parlament eine Vorlage zur Einführung, Ausgestaltung und Umsetzung der Lokalen Agenda 21 in der Gemeinde Köniz inkl. Kreditbegehren zu unterbreiten. Diese Vorlage hat ein Aktionsprogramm (Strategie) mit konkreten Massnahmen und Projekten zur nachhaltigen Entwicklung auf Gemeindeebene zu beinhalten. Dabei sind die drei Dimensionen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt zu berücksichtigen. Die Bevölkerung von Köniz wird - gemäss den Prinzipien der LA 21 - in diesen Prozess einbezogen.

**Begründung:**

- Die Lokale Agenda 21 (LA 21) ist ein Aktionsplan, der die nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene, also auf Gemeinde- und Quartierebene fördert. Es geht um eine Entwicklung, welche die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne die Lebensgrundlagen für die kommenden Generationen zu schmälern.
- Seit 1992 („Erdgipfel“ in Rio de Janeiro) haben weltweit unzählige Gemeinden eine LA 21 gestartet. In der Schweiz sind es z.Z. 133 Gemeinden, im Kt. Bern 16 Gemeinden, u.a. Bern, Thun, Langenthal, Muri, Zollikofen.
- Die LA 21 geht von konkreten Problemen aus, die sich in der Gemeinde stellen. Zwar wurde und wird bei uns schon einiges in Richtung nachhaltige Entwicklung getan (z.B. Label Energie-Stadt). Es gilt aber, die Anstrengungen zu koordinieren und auszubauen. Der Gemeindeverwaltung kommt hier eine Schlüsselrolle zu, sie hat Vorbildfunktion. Interne Strukturen und Projekte sind auf Nachhaltigkeit zu prüfen. Neben Umweltaspekten spielen die Bereiche Soziales und Wirtschaft eine ebenso wichtige Rolle.
- Eine LA 21 ist eine Investition in die Zukunft. Ziel ist die Gemeindeentwicklung, die Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität.
- Eine LA 21 bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern von Köniz die Möglichkeit zur Mitgestaltung am Gemeinwesen, d.h. Behörden und Bevölkerung suchen gemeinsam mit weiteren Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft nach Lösungen und leisten Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene. So werden Mitverantwortung und Mitarbeit der Bevölkerung angesprochen und einbezogen.
- Der Kanton möchte die Gemeinden bei diesem Prozess unterstützen. So kann er u.a. finanzielle Beiträge ausrichten. Auch vom Bund ist finanzielle Unterstützung möglich.

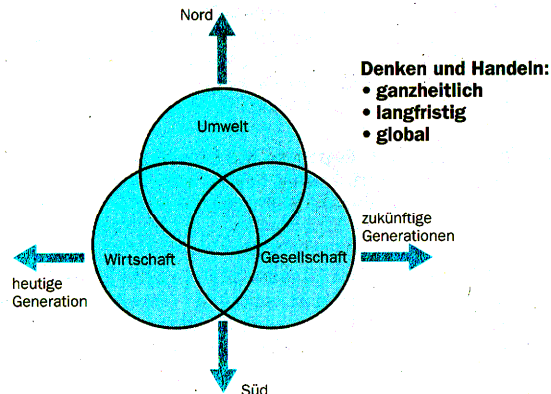
Eingereicht am 14. März 2005

**Elisabeth Troxler, Urs Maibach, Valentin Lagger**, Beat Deuber, Mélanie Mader, Peter Antenen, Hugo Staub, Martin Graber, Marlise Schörlin, Alfred Arm, Katrin Sedlmayer, Stephie Staub, Christian Vifian, Ursula Wyss, Marco Streiff, Rolf Zwahlen, Hermann Gysel, Rita Haudenschild, Lorenz Bussard, Markus Stähli, Harald Henggi, Evelyn Bühler, Claudia Egli, Ignaz Caminada (24)

## Antwort des Gemeinderates

### 1. Ansatz

“Die heutige Entwicklung und deren Auswirkungen auf die Umwelt sind die Folgen eines komplexen Zusammenwirkens gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Aktivitäten. Eine ganzheitliche Betrachtung dieser Zusammenhänge ist die Voraussetzung für eine Nachhaltige Entwicklung“.



(aus: Vademecum Nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde; BVE <sup>1</sup>)

Das Postulat der Nachhaltigen Entwicklung ist in der Bundesverfassung verankert - im Kanton Bern im Kantonalen Richtplan sowie in den Regierungsrichtlinien 2003 – 2006.

### 2. Die Lokale Agenda 21

- stellt die Integration der Anliegen von Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft sicher
- umfasst alle wichtigen Aktionsfelder der Kommunalpolitik
- ist das Aktionsprogramm für die nachhaltige Kommunalpolitik für das 21. Jahrhundert
- ist keine Konkurrenz zu den herkömmlichen politischen Institutionen der Gemeinde
- fordert eine
  - vernetzte, ganzheitliche Politik
  - langfristige, zukunftsorientierte und zukunftsbeständige Politik
  - partizipative Politik der aktiven Beteiligung.

### 3. Zielbereiche und Handlungsfelder

Im Vademecum „Nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde“ der BVE des Kantons Bern werden für die 3 Nachhaltigkeitsdimensionen je folgende 11 Zielbereiche aufgeführt:

- **Gesellschaft:** Wohnqualität, Mobilität, Gesundheit, Sicherheit, Partizipation, Kultur und Freizeit, Bildung, Soziale Unterstützung, Gemeinschaft und Integration, Chancengleichheit, Solidarität.
- **Wirtschaft:** Einkommen, Preise, Einkommensverteilung/Existenzsicherung, Arbeitsplätze, Investitionen, Ressourceneffizienz/Verursacherprinzip, Innovation, Wirtschaftsstruktur, öffentlicher Haushalt, Steuern, Know-how.
- **Umwelt:** Artenvielfalt und Lebensräume, Landschaft und Naturraum, Energiequalität, Energieverbrauch, Klima, Rohstoffverbrauch, Wasserhaushalt, Wasserqualität, Bodenverbrauch, Bodenqualität, Luftqualität.

Es ist jedoch Angelegenheit der Gemeinden, aus diesen Belangen die für sie wichtigen spezifischen Handlungsfelder zu eruieren und gemäss ihren Prioritäten umzusetzen.

Ziele im Bereich der Nachhaltigkeit dienen oft auch der lokalen und regionalen Wirtschaft. Wird beispielsweise im Gebäudebereich vermehrt auf Wärmedämmung und/oder erneuerbare Energien gesetzt, so verbleibt ein grösserer Teil der Wertschöpfung in der Schweiz, und es

<sup>1</sup> Bau-, Verkehr- und Energiedirektion des Kantons Bern

fliesst gleichzeitig ein kleinerer Teil ins Ausland, weil weniger fossile Energie importiert werden muss.

#### **4. Nachhaltigkeit in Köniz**

Beispiele: Köniz gilt in der Suchtprävention als Vorzeigegemeinde. Ebenso dürfen der vorbildliche Landschaftsschutz und das Label Energiestadt erwähnt werden.

Beim Neubau der Swisscom Mobile im Liebefeld werden sowohl bezüglich Energie als auch Umgebungsgestaltung Leistungen über die gesetzlichen Erfordernisse hinaus erbracht.

Die Umsetzung der Ergebnisse zur Zeit laufender Architektur-Wettbewerbe werden die Standortattraktivität für das Wohnen weiter verbessern u.a.m.

Einzelne erfolgreiche Projekte ergeben jedoch noch keinen Prozess im Sinne der LA 21.

#### **5. Einschätzung des Gemeinderates**

Bezüglich nachhaltiger Entwicklung kann (mindestens teilweise) auf bereits Erreichtem/Realisiertem aufgebaut werden. Der Gemeinderat ist jedoch der Auffassung, dass

- die bisherigen Anstrengungen in Bezug auf Ökologie und Nachhaltigkeit sich sehen lassen dürfen und bei einer Annahme der Motion als erstes systematisch erhoben werden müssen
- die Anstrengungen nicht nur weitergeführt, sondern intensiviert werden müssen
- die Gemeinde Köniz gute Möglichkeiten hat, mit einem pragmatisch aufgebauten LA 21-Prozess das Engagement in der Bevölkerung, bei Institutionen, der Wirtschaft u.a.m. zu aktivieren
- es gemeinsam insgesamt gelingen wird, unser Entwicklungspotenzial noch besser auszuschöpfen zu Gunsten einer Verbesserung der Lebens- und Standortqualität und damit zum Nutzen und Wohle der ganzen Gemeinde.

Die Erfahrungen anderer Gemeinden zeigen, dass - jedenfalls längerfristig - Politik und Verwaltung zusammen mit einer professionellen Begleitung eine Schlüsselrolle zukommen. Ein breit abgestützter politischer Konsens und Wille sind deshalb grundlegend.

#### **6. Entscheidungsgrundlagen**

Bei Annahme der Motion wird der Gemeinderat hinsichtlich LA 21 folgende Arbeiten / Abklärungen in Auftrag geben und dem Parlament vorlegen:

- Nachhaltigkeits-Standortbestimmung der Gemeinde Köniz
- Erstellung eines Stärken-/Schwächenprofils
- Eine Strategie zur Einführung, Ausgestaltung und Umsetzung
- Angabe und Begründung der vorrangigen Entwicklungsziele und Aktionsfelder
- Ein Aktions-(Start)-Programm mit konkreten Massnahmen und Projekten
- Ergebnis der Abklärungen über finanzielle Konsequenzen und Rahmenbedingungen mit Kreditantrag

Die Abklärungen dienen zur Abschätzung der Risiken und Chancen sowie dem eigentlichen Beschluss zur Etablierung der LA 21 in Köniz.

Im Zusammenhang mit einem Entscheid zu einem LA 21 Prozess sind insbesondere folgende Fragen zu stellen und zu beantworten:

- Wie entfaltet das in den Prozess investierte Geld einen konkreten Nutzen (Wirkungsanalyse)?
- Sind die aus dem Prozess resultierenden Massnahmen wirksamer im Vergleich zum herkömmlichen Vorgehen (Kosten-/Nutzen-Analyse)?

Der Gemeinderat wird bei Annahme der Motion darauf achten, eine Lokale Agenda 21 für die Gemeinde Köniz zu entwerfen, die folgenden Kriterien genügt:

konkret - beschränkt - publikumswirksam - freiwillig.



Der Gemeinderat wird diese Merkmale anlässlich der Parlamentsdebatte mündlich erläutern.

**Lokale** meint global denken und lokal handeln - von uns allen. **Agenda** heisst wörtlich: was zu tun ist. **21** steht für das 21. Jahrhundert ff. Zum Gebot der Nachhaltigkeit gibt es nach Überzeugung des Gemeinderates keine verantwortbare politische Alternative. Köniz kann dabei von den (positiven und negativen) Erfahrungen zahlreicher Gemeinden profitieren und lernen.

Der Parlamentsentscheid zur vorliegenden Motion hat hinsichtlich der Art und Weise der künftigen Entwicklung der Gemeinde wegweisende Signalwirkung. Darum stellt der Gemeinderat dem Parlament folgenden

### **Antrag**

Annahme der Motion.

Köniz, 2. November 2005

**Der Gemeinderat**

### **Weiterführende Informationen**

- Bundesamt für Raumentwicklung: [www.are.ch](http://www.are.ch)
- Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung im Kanton Bern: [www.kus.bve.be.ch](http://www.kus.bve.be.ch)
- Verein Lokale Agenda 21: [www.agenda-21.ch](http://www.agenda-21.ch)

Direktion Umwelt und Landschaft

# Nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde Köniz



## Bericht zum Prozess „Lagebeurteilung“

Mai 2009

	Zusammenfassung.....	3
1	Ausgangslage .....	4
2	Zielsetzung .....	4
3	Grundlagen .....	4
4	Rahmen.....	5
5	Vorgehen in Köniz .....	6
5.1	Beteiligte.....	6
5.2	Prozess .....	6
6	Der Gemeindeprofilograf .....	7
6.1	Zweck.....	7
6.2	Stellenwert .....	7
6.3	Aufbau .....	7
6.4	Werte zuordnen .....	8
6.5	Zwei Schritte.....	8
6.6	Besonderheiten.....	9
6.7	Resultate .....	9
6.8	Zukunft vorstellen.....	10
7	Die Lagebeurteilung in Köniz.....	11
8	Interpretation der Ergebnisse .....	12
8.1	Dimensionen .....	12
8.2	Zielbereich Umwelt (6.3).....	13
8.3	Zielbereich Wirtschaft (7.0) .....	16
8.4	Zielbereich Gesellschaft (7.6) .....	19
9	SWOT-Analyse.....	22
10	Handlungsfelder .....	24
11	Folgerungen und Ausblick .....	27
12	Kommentare .....	28
13	Methodenkritik .....	30
13.1	Lagebeurteilung .....	30
13.2	Gemeindeprofilograf .....	30
14	Weiteres Vorgehen.....	32

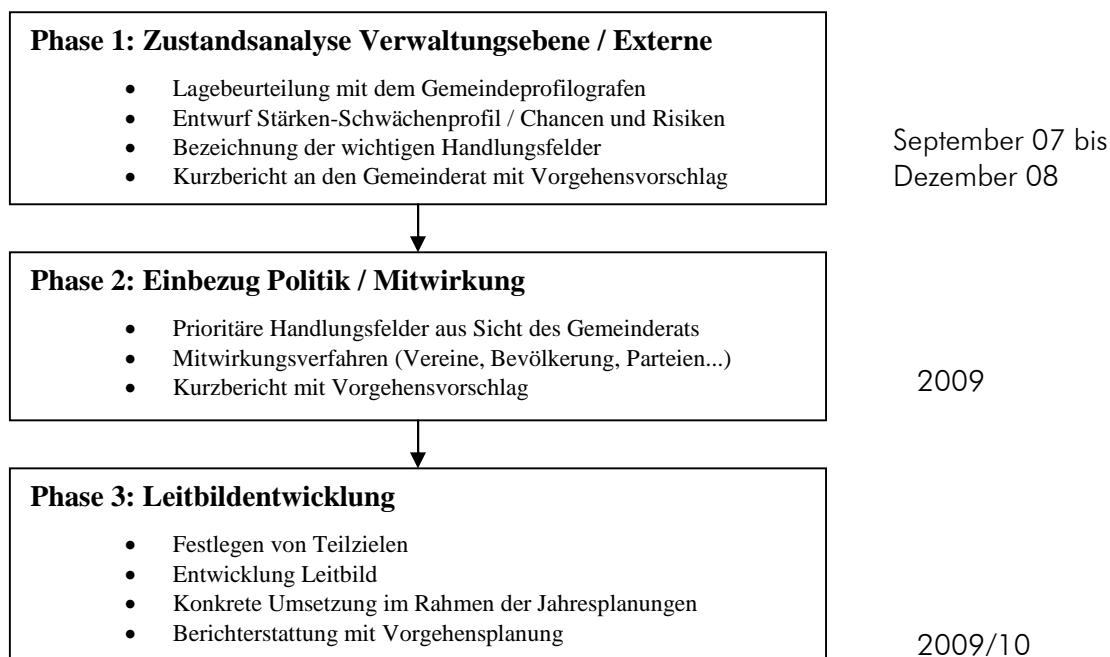
# Zusammenfassung

Die Gemeinde Köniz will ihre Zukunft vermehrt unter den Aspekten der Nachhaltigen Entwicklung (NE) planen. Der Gemeinderat hat der verwaltungsinternen Arbeitsgruppe NE einen Auftrag erteilt, entsprechende Vorarbeiten zu leisten. Eine Situations- und Wirkungsanalyse soll den ersten Schritt bilden, um die NE vermehrt in die Steuerungsprozesse der Gemeinde einzubinden.

In Absprache mit dem Amt für Umweltkoordination und Energie AUE und unter Einbezug einer externen Fachperson wurde beschlossen, mit Hilfe des vom Kanton entwickelten Werkzeugs „Gemeindeprofilograf“ eine Lagebeurteilung vorzunehmen. Dabei handelte es sich um eine Testversion, die nach dem Einsatz in Köniz noch überarbeitet werden sollte.

Im Rahmen zweier Workshops haben sich verwaltungsinterne und externe Fachleute mit der aktuellen Situation von Köniz, den Stärken und Schwächen und möglichen Handlungsfeldern in einzelnen Bereichen auseinandergesetzt. Entstanden sind Balkendiagramme, Poster, Tabellen und Vorschläge, die nun als Grundlage für die weiteren Entwicklungsarbeiten dienen. Generell kann gesagt werden, dass die Gemeinde Köniz in Bezug auf die Nachhaltige Entwicklung gute Voraussetzungen und nur wenig ausgeprägte Schwächen hat. Handlungsfelder sind aber dennoch vorhanden, denn niemand kann es sich heute leisten, auf seinen Lorbeeren auszuruhen!

Der vorliegende Kurzbericht, welcher die Ergebnisse und Erfahrungen der Lagebeurteilung zusammenfasst, kann den Gemeinderat bei seinen Entscheiden über das weitere Vorgehen unterstützen. Noch ist nicht abschliessend geklärt, welchen Weg die Gemeinde Köniz im Zusammenhang mit ihrer Entwicklung einschlagen wird. Klar ist aber, dass im Verlaufe der letzten Monate zahlreiche Grundlagen erarbeitet worden sind, welche diesen Prozess unterstützen werden. Unter anderem dient das umfassende Raumentwicklungskonzept als Basis für die soeben gestartete Ortsplanung sowie für die Gesamtentwicklung der Gemeinde. Auch die Erfahrungen aus der Lagebeurteilung NE sollen in den Gemeindeentwicklungsprozess einfließen. Einen möglichen Weg eines solchen Entwicklungsprozesses zeigt folgende Grafik:



# 1 Ausgangslage

Der Gemeinderat von Köniz hat eine Arbeitsgruppe Nachhaltige Entwicklung eingesetzt. Die Mitglieder der Gruppe stammen aus verschiedenen Abteilungen und Direktionen, sodass sie möglichst alle Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung (NE) abdecken und einbringen können. Die Leitung und das Sekretariat sind in der Abteilung Umwelt und Landschaft angesiedelt. Die Gesamtverantwortung trägt Gemeinderätin Rita Haudenschild. Die Arbeitsgruppe setzt sich unter anderem für eine strategische Ausrichtung der Gemeindepolitik im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung ein.

Nachdem sie erste Erfahrungen mit einem Prototypen des vom Kanton (Amt für Umweltkoordination und Energie AUE) entwickelten Gemeindeprofilografen gemacht hatte, wurde die Gruppe vom Gemeinderat beauftragt, im Zusammenhang mit einem gesamthaften Gemeindeentwicklungsprozess eine Lagebeurteilung vorzunehmen. In Absprache mit dem AUE wurde beschlossen, diese Standortbestimmung mit Hilfe einer überarbeiteten Version des Gemeindeprofilografen vorzunehmen.

## 2 Zielsetzung

Mit der Lagebeurteilung soll eine möglichst umfassende Gesamtschau zur aktuellen Situation der Gemeinde Köniz erreicht werden. Die Lagebeurteilung gleicht einer Fotografie, in welcher der momentane Zustand einer Gemeinde abgebildet ist. Die Analyse der Bilder macht Stärken und Schwächen relativ leicht erkennbar und erlaubt Aussagen zu Risiken und Chancen. Die Ziele der Lagebeurteilung in Köniz können folgendermassen umschrieben werden:

Die Lagebeurteilung...

- erlaubt eine Gesamtsicht über die Stärken und Schwächen von Köniz
- erlaubt das Erkennen von Handlungsschwerpunkten
- bildet eine Grundlage für ein Gemeinde-Leitbild nach NE-Gesichtspunkten
- ermöglicht eine Prioritätensetzung innerhalb der Aufgaben der Handlungsfelder

## 3 Grundlagen

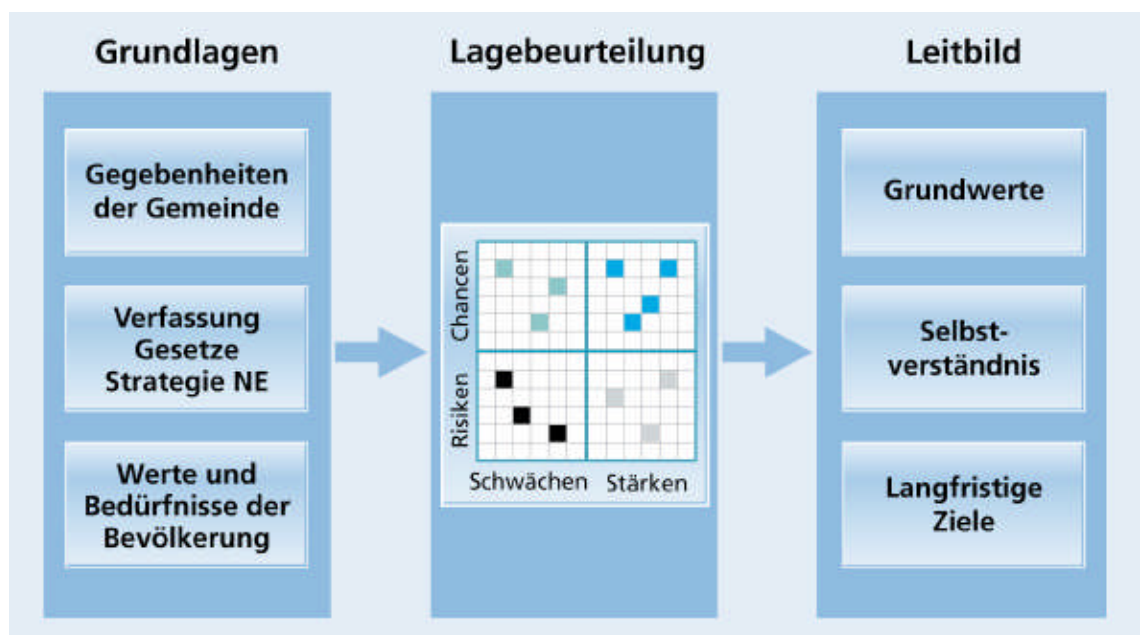
Die Gemeinde Köniz verfügt über zahlreiche Dokumente, die sich mit Entwicklungsfragen befassen. Einerseits sind diese Grundlagen sehr aktuell, andererseits bietet der Entwicklungsprozess eine Chance zur Überarbeitung gewisser Papiere. Grundlagen eher methodischer Art sind auch von Seiten des AUE vorhanden.

- Leitbilder der Gemeinde Köniz mit umfassenden Aussagen zu allen Zielbereichen der Nachhaltigen Entwicklung. Der Zielerreichungsgrad sowie die Vereinbarkeit der Aussagen mit dem Gedankengut der NE müssen im Rahmen der Überarbeitung der Leitbilder überprüft werden.

- Legislaturziele 2006 bis 2009 mit konkreten Aussagen zu verschiedenen Zielbereichen der NE. Ein gewisser Mangel ist, dass die NE thematisch bei der Umwelt und Energie abgehandelt wird. Wenn die Vision der NE aber für den gesamten Zielentwicklungsprozess der Gemeinde begleitend sein soll, gehört sie eher in den Bereich „Politik“. Möglich wäre auch, eine Präambel vor die eigentlichen Bereiche zu setzen.
- IAFP
- Raumentwicklungskonzept: Die Thematik der NE wird bereits zu Beginn zentral aufgegriffen, und zum Beispiel mit der Aussage „Köniz wird zu einem nachhaltig zukunftsgerichtet gestalteten Lebensraum weiterentwickelt“ untermauert (siehe auch Kurzstellungnahme von J. Wetzel zum REK vom 13.7.2007).
- Ortsplanung: Aktuell wird die Richtplanphase lanciert. Die Aspekte der NE sollen ein wichtiges Thema sein; eventuell Begleitung durch AG NE oder externes Coaching.
- AUE: Einführung in die NE-orientierte Gemeindepolitik: Ein praxisorientierter Grundlagenbericht (2006).
- AUE: Wo steht die Gemeinde aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung? Der Leitfaden zum Werkzeug NE-Gemeindeprofilograf (Testversion 2008).

## 4 Rahmen

Bevor sich eine Gemeinde in ihrem Entwicklungsprozess auf langfristige Ziele einigt und diese in einem Leitbild festhält, wird sie in der Regel eine Standortbestimmung vornehmen. Ausgangspunkt sind die gegenwärtige Situation, die Besonderheiten und Alltagsprobleme, vorhandene Planwerkzeuge, aber auch die konkreten Werte und Bedürfnisse der Bevölkerung. Das Resultat einer solchen Lagebeurteilung führt zu einem Stärken-Schwächenprofil der Gemeinde. Auf dieser Grundlage können dann Handlungsschwerpunkte abgeleitet und langfristige Ziele festgelegt werden.



Grafik 1: In drei Schritten zur Erarbeitung eines Leitbildes

Der „Gemeindeprofilograf“ bietet Gemeinden bei diesem ersten Schritt eine wertvolle Unterstützung an. Mit relativ geringem Aufwand kann - bezogen auf die Nachhaltigkeitskriterien - rasch eine **Lagebeurteilung** vorgenommen und ein Stärken-Schwächen-Profil erzeugt werden.

Der zweite Schritt einer Lagebeurteilung umfasst die Bezeichnung der **wichtigsten Stärken und Schwächen** der Gemeinde. Als Methode für diese Phase empfiehlt sich eine SWOT-Analyse (Strengths = Stärken, Weaknesses = Schwächen, Opportunities = Chancen, Threats = Risiken).

## 5 Vorgehen in Köniz

### 5.1 Beteiligte

Auch die Gemeinde Köniz will ihrem Entwicklungsprozess grundsätzlich nach dem beschriebenen Grundmodell ausrichten. Der vorliegende Bericht beschreibt den ersten Schritt, die „Lagebeurteilung“. In Anlehnung an das Vorgehen in der Stadt Burgdorf hat die AG NE beschlossen, bereits bei diesem ersten Schritt externe Fachpersonen in den Prozess einzubinden. Neben Spezialisten aus der Verwaltung sind daher ausgewiesene Fachpersonen aus möglichst allen Bereichen der NE beigezogen worden. Damit konnten nicht nur die Resultate breiter abgestützt, sondern auch das Gedankengut der NE einem weiteren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden.

### 5.2 Prozess

Vorbereitungsarbeiten	<ul style="list-style-type: none"><li>- Erfahrungen aus anderen Gemeinden</li><li>- Bezeichnung der internen und externen Fachleute</li><li>- Vorgehens- und Terminplanung</li><li>- Abstimmen und Koordinieren des Vorgehens mit Gemeinderätin Rita Haudenschild und dem Ausschuss NE</li></ul>
Workshop 1	<ul style="list-style-type: none"><li>- Schriftliche Information und Kurzeinführung der internen und externen Fachleute</li><li>- Workshop 1 mit 30 internen und externen Fachleuten: Information zum Vorgehen; Organisation und Planung der individuellen Arbeiten (6. 09.07)</li></ul>
Arbeit mit dem Gemeindeprofilograf	<ul style="list-style-type: none"><li>- Ausfüllen des Gemeindeprofilografen durch verwaltungsinterne und externe Fachleute nach schriftlicher Anleitung</li><li>- Auswertung der Ergebnisse</li><li>- Aufzeigen von Übereinstimmung und Divergenzen (Streuung der Werte) in einem Kurzbericht</li></ul>
Workshop 2	<ul style="list-style-type: none"><li>- Workshop 2 mit 31 internen und externen Fachleuten</li><li>- Konsensfindung</li><li>- SWOT-Analyse mit Handlungsfeldern (12. 11. 07)</li></ul>
Vernehmlassung	<ul style="list-style-type: none"><li>- Entwurf Kurzbericht zur Phase „Lagebeurteilung“</li><li>- Vernehmlassung bei den Direktionen</li><li>- Auswertung und Bereinigung</li><li>- Redaktionsarbeiten</li></ul>

# 6 Der Gemeindeprofilograf

## 6.1 Zweck

Beim „Gemeindeprofilografen“ handelt es sich um ein einfaches Werkzeug, dessen Einsatz zu einem raschen Überblick über den Zustand einer Gemeinde führt. Auf der Grundlage der Resultate des Profilografen können mit wenig Aufwand die Stärken und Schwächen einer Gemeinde in Bezug auf die Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung festgestellt und beurteilt werden. Er beinhaltet ein aus NE-Sicht umfassendes Set von Indikatoren. Jedem Indikator kann auf einer Skala ein Wert zwischen 1 und 10 zugeordnet werden.

Obwohl die Anwendung des Gemeindeprofilografen keine Datenerhebung voraussetzt, müssen die einzelnen Kriterien in Kenntnis aller bekannter Daten und Informationen beurteilt werden. In grösseren Gemeinden dürften eher mehr solcher Grundlagen vorhanden sein als in kleinen.

Aus der Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen resultiert ein qualitatives Stärken-Schwächenprofil. Dieses ist nicht zum Vergleich mit anderen Gemeinden geeignet (Benchmarking). Hingegen kann es sinnvoll sein, die Beurteilung in derselben Gemeinde nach einer gewissen Zeit zu wiederholen. Damit sind Entwicklungen bei den Stärken und Schwächen identifizierbar.

## 6.2 Stellenwert

Beim Gemeindeprofilografen handelt es sich nicht um ein wissenschaftliches Instrument. Das Ziel besteht darin, unter Berücksichtigung der offiziellen Nachhaltigkeitskriterien den Zustand einer Gemeinde möglichst rasch zu erfassen. Der Einsatz in Köniz erfolgte mit einer **Pilotversion**. Diese wurde im Anschluss an den Einsatz nochmals in gewissen Details angepasst. Zum Beispiel mussten die Referenzsysteme neu strukturiert und zugeordnet werden. Eine überarbeitete Version des Profilografen ist in der Zwischenzeit in mehreren Gemeinden erfolgreich eingesetzt worden.

## 6.3 Aufbau

Der Profilograf baut auf den drei Nachhaltigkeitsdimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft auf. Pro Dimension sind 11 Zielbereiche definiert. Jeder Zielbereich wird mit jeweils 4 Indikatoren beschrieben.

Der Gemeindeprofilograf basiert auf dem Programm „Excel“. Er besteht aus einer Eingabe- sowie zwei Auswertungstabellen:

- Tabelle „Eingaben“: Auf einer Skala von 1 bis 10 muss jedem Indikator ein Wert zugeordnet werden. Der Bezugsrahmen für die Zuordnung ist in der Regel die für den Indikator beste Situation im Kanton.
- Tabelle „Auswertung nach Zielbereichen“: Die Indikatorenwerte werden sowohl grafisch in einem Balkendiagramm wie auch numerisch für die 33 Zielbereiche aufbereitet (Mittelwerte)
- Tabelle „Auswertung nach Indikatoren“: Die angekreuzten 132 Indikatorenwerte werden als Balkendiagramme aufbereitet und dargestellt.



## 6.4 Werte zuordnen

Für jeden der 132 Indikatoren wird ein Wert zwischen 1 und 10 verlangt.

- Die Zahl „1“ bedeutet, dass die Aussage auf die Gemeinde gar nicht zutrifft bzw. dass der Indikator im Vergleich zur besten Situation (in der aktuellen Version in der Regel der Kanton) keinen Übereinstimmungsgrad aufweist (Bezugsrahmen).
- Die Zahl „10“ bedeutet, dass die Aussage auf die Gemeinde völlig zutrifft bzw. dass der Indikator im Vergleich zur besten Situation einen maximalen Übereinstimmungsgrad aufweist. In einem solchen Fall kann die Gemeinde als „Referenz“ gelten.

Wo diese Vergleichsebene „Kanton“ nicht zweckmässig ist, bietet der Profilograf jeweils alternative Referenzsysteme an.

**NE-Gemeindeprofilograf: Eingaberaster**

**Gemeinde:**  
Muster  
**Datum:**  
21.12.2007  
**Beurteilung durch:**  
Gemeinderat und Verwaltung

**Legende:**  
1: Aussage stimmt gar nicht; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (siehe Bezugsrahmen) einen minimalen Übereinstimmungsgrad  
10: Aussage stimmt völlig; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (siehe Bezugsrahmen) einen maximalen Übereinstimmungsgrad

	Bezugsrahmen (keine Angabe = Kanton)	Eingabe [x]										Wert	Kommentar	
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10			
<b>UMWELT</b>														
<b>Artenvielfalt</b>														
	Die Artenvielfalt (Tiere und Pflanzen) in der Gemeinde ist hoch								x				8	
	Der Anteil vertraglich gesicherter Ökoausgleichsflächen ist hoch								x				8	
	Der Anteil naturnaher Lebensräume in der Gemeinde ist hoch								x				8	
	Das lokale Engagement für die Artenvielfalt ist gross								x				8	
<b>Natur und Landschaft</b>														
	Die Landschaft ist intakt								x				8	
	Der Anteil rechtsverbindlich gesicherter Schutzgebiete ist hoch								x				8	

**Diagrammische Anmerkungen:**

- Möglichkeit für fünften Indikator (Pfeil auf die Spalte 5)
- Bezugsrahmen (Pfeil auf die Spalte 1)
- x-Eingabe zwischen 1 und 10 (Pfeil auf die Spalte 8)
- Anzeige numerischer Eingabewert (Pfeil auf die Spalte 8)

Grafik 2: Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen (Eingabesystem)

## 6.5 Zwei Schritte

Jeder Beurteilungsvorgang umfasst zwei Schritte. Diese sind konsequent auseinander zu halten. Der erste Schritt dient der Feststellung eines Sachverhaltes („Der Gegenstand hat eine rote Farbe“). Der zweite Schritt entspricht der Wertung des Sachverhaltes („Die rote Farbe des Gegenstandes passt nicht“). Die Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen deckt den ersten Schritt ab (Sachverhalt feststellen).

Der zweite Schritt, die Wertung, findet erst anschliessend bei der Wertung des Stärken-Schwächenprofils statt. Ein konkretes Beispiel hierzu aus dem Gemeindeprofilograf:

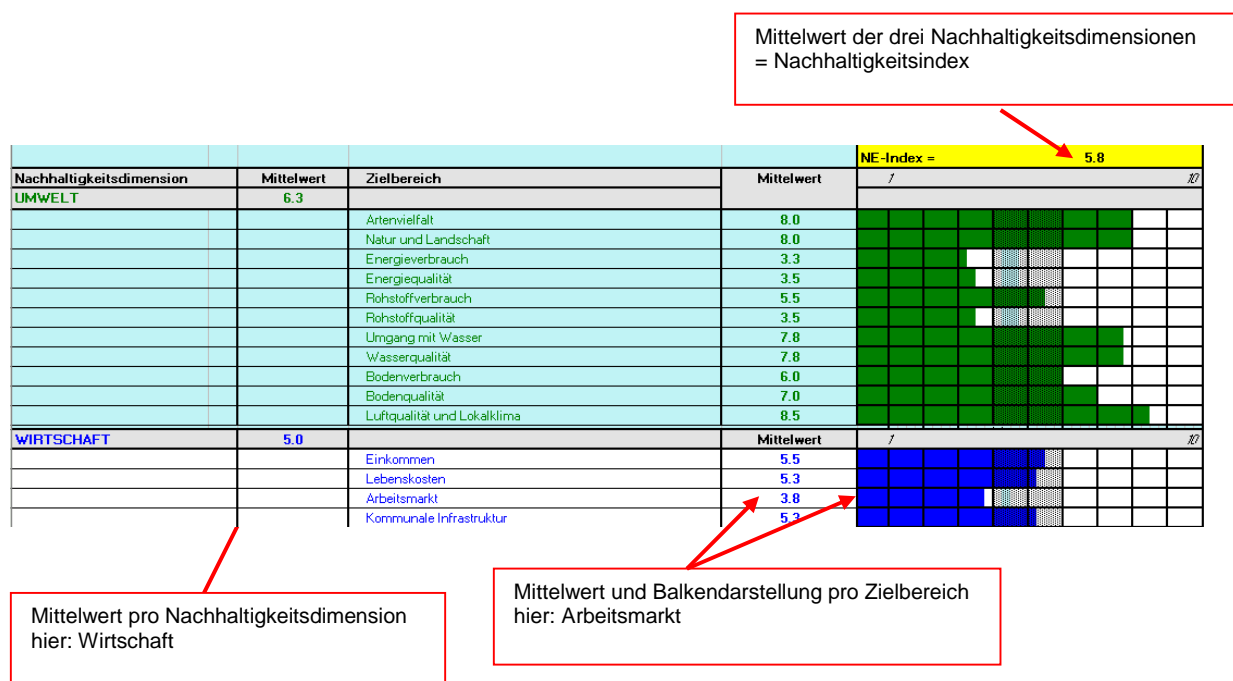
- **Indikator:** „Das Angebot für Kulturveranstaltungen ist attraktiv.“
- **Sachverhalt:** In der betreffenden Gemeinde finden keine Kulturveranstaltungen statt, dem Indikator wird der Wert „1“ zugeordnet. Der Profilograf zeigt diesen Sachverhalt als „Schwäche“ an.
- **Wertung:** Die „Schwäche“ wird durch die Gemeindevertreter nicht als Problem empfunden, weil das reichhaltige Angebot der nahe liegenden Stadt genutzt werden kann. Diese „Schwäche“ wird also nicht als Handlungsfeld erkannt.

## 6.6 Besonderheiten

- Wo immer möglich sollen bei der Festlegung der Indikatorwerte gesicherte Daten benutzt werden. Zum Beispiel sind kantonale und/oder kommunale Sachdaten in den Bereichen Wasserverbrauch und –qualität, Abwasser, Steuern, Abfall etc. vorhanden. Durch den Einbezug von Fachleuten sollte es zudem möglich sein, diese Daten verfügbar zu machen.
- Bei etlichen Kriterien sind keine genauen Daten vorhanden und die Beurteilung muss mehr oder weniger „aus dem Bauch heraus“ erfolgen. Wichtig ist, dass die Beurteilungen in einer Gruppe diskutiert werden. Das Ziel dieser Konsolidierungsphase ist ein gesicherter und von allen Beteiligten akzeptierter Wert pro Indikator.
- Es ist wichtig, bei der Zuordnung der Werte nicht bereits eine Sachverhaltsbewertung einfließen zu lassen; das heisst, es ist eine möglichst objektive Haltung einzunehmen.
- In der elektronischen Version des Profilografen muss jedem Indikator ein Wert zugeordnet werden, da sonst keine automatische Auswertung erfolgt. Falls dies nicht möglich ist, soll die Beurteilung durch die einzelnen Bearbeitenden auf einer Papierversion vorgenommen werden.

## 6.7 Resultate

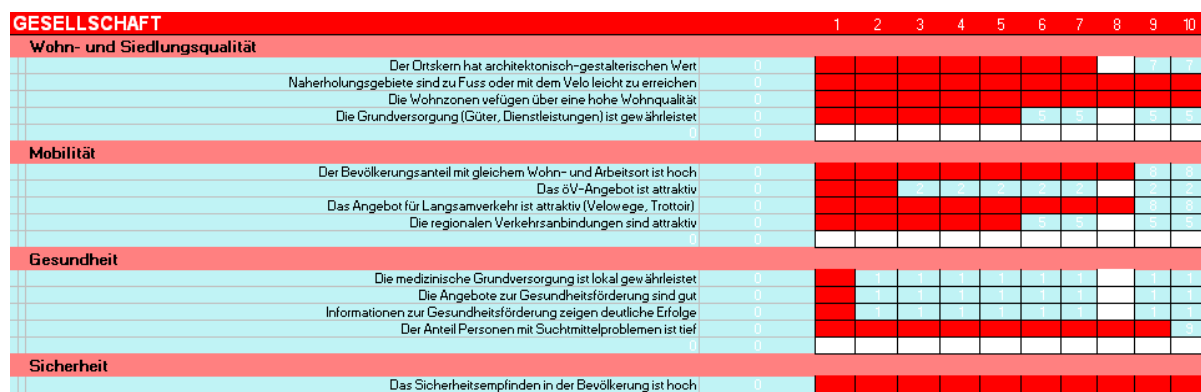
Die zugeordneten Indikatorenwerte werden durch den Gemeindeprofilografen automatisch verarbeitet, und zwar grafisch und numerisch. Zwei Resultate werden als Balkendiagramme angezeigt.



Grafik 3: Balkendiagramm mit der Auswertung nach Zielbereichen

Die Auswertung nach Zielbereichen bietet einen Überblick über mögliche Stärken und Schwächen der Gemeinde. Mit dieser Darstellung werden jedoch allfällig rele-

vante Extreme ausnivelliert und gehen im Mittelwert „verloren“. Aus diesem Grunde ist es wichtig, auch die Auswertung nach den einzelnen Indikatoren zu konsultieren.



Grafik 4: Balkendiagramm mit der Auswertung nach Indikatoren

## 6.8 Zukunft vorstellen

Sobald die Gemeinde aus der Arbeit mit dem Profilografen die wichtigen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken kennt, hat sie eine gute Basis, sich mit der Zukunft auseinanderzusetzen.

Die Differenzen zwischen der Vision und der Gegenwart (Ergebnisse der Lagebeurteilung mit dem Profilograf) führen zu Handlungsfeldern und damit die Themen, die in der Gemeinde angegangen werden müssen. Die Vision und die langfristigen Ziele werden in der Regel in einem Leitbild festgehalten.

Das Leitbild wiederum ist die Basis für eine gesamtheitliche Planung der Gemeinde.

## 7 Die Lagebeurteilung in Köniz

Die Zustandsanalyse in Köniz ist sowohl durch Fachpersonen aus der Verwaltung wie durch externe Experten vorgenommen worden. Es ist darauf geachtet worden, dass die Nachhaltigkeitsdimensionen und Zielbereiche gut durch geeignete Personen abgedeckt waren. Insgesamt wurden 45 Personen angefragt, ihre Beurteilung über den Zustand der Gemeinde Köniz mit Hilfe des Gemeindeprofilografen abzugeben.

Anlässlich des Einführungsworkshops vom 6. September 2007 sind die Bearbeitenden über die Ziele und ihre Rollen informiert worden. Gleichzeitig wurde die Arbeit mit dem Werkzeug „Gemeindeprofilograf“ erklärt und die Beurteilungskriterien auf die einzelnen Personen aufgeteilt.

Im Anschluss an den Workshop konnten sich die Fachleute individuell und in aller Ruhe mit dem Erhebungsraster auseinandersetzen und ihre Beurteilung der Indikatoren vornehmen. Der Rücklauf an ausgefüllten Profilografen war erfreulich:

	Externe Fachpersonen	verwaltungsinterne Fachpersonen	Total Fragebogen
Verschickt	20	25	<b>45</b>
Rücklauf	14	19	<b>33</b>
In Prozent	70 %	76 %	73 %

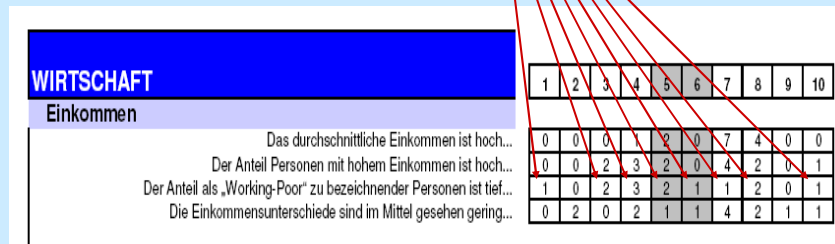
Tabelle 1: Rücklaufquote ausgefüllter Gemeindeprofilografen

Die Projektleitung hat die Ergebnisse der 33 eingereichten Gemeindeprofilografen ausgewertet und so aufbereitet, dass sie als Grundlage für den zweiten Workshop vom 12. November 2007 allen Teilnehmenden zur Verfügung standen. Es war überraschend, wie gross die Streuung der Werte zu den einzelnen Indikatoren war. Offenbar war dies darauf zurückzuführen, dass verschiedene Teilnehmende sich nicht nur auf ihr Fachgebiet konzentriert, sondern den ganzen Profilografen ausgefüllt haben. Dabei wurden vermutlich Werte eingesetzt, die weder auf einer sicheren Datengrundlage noch auf einer realistischen Einschätzung des Zustandes im betreffenden Fachgebiet basierten. Diese Annahme konnte jedenfalls durch die Tatsache bestätigt werden, dass anlässlich der Konsensfindung im Workshop 2 in den Gruppen, wo die entsprechenden Fachleute anwesend waren, jeweils sehr rasch eine Einigung über den „korrekten“ Wert möglich war.

An diesem gemeinsamen Workshop vom 12. November 2007 ging es im ersten Teil darum, gruppenweise die Ergebnisse aus der individuellen Arbeit zu diskutieren und einen einzigen Wert pro Indikator zu definieren. Die Arbeit in den Gruppen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft verlief sehr konstruktiv und führte in der Regel rasch zu einer Einigung und damit zu konsolidierten Werten. Nur in ein paar wenigen Fällen konnten sich die Gruppenmitglieder nicht einigen bzw. fehlte ihnen die Datengrundlage für eine abschliessende Beurteilung. Diese wenigen Lücken konnten entweder im Anschluss an den Workshop geschlossen werden oder sind im vorliegenden Bericht thematisiert worden.

## Ausgangslage...

### Streuung der Antworten bei zahlreichen Indikatoren



2

Grafik 5: Streuung der Antworten am Beispiel des Zielbereichs Einkommen

## 8 Interpretation der Ergebnisse

Je mehr sich die Werte der Zielbereiche in Richtung der 10 bewegen, desto näher befindet sich die Gemeinde im betreffenden Bereich bei der Referenzsituation. Werden Indikatoren mit „10“ benotet, kann die Gemeinde in diesem Bereich sogar als Referenz betrachtet werden. Die ermittelten Werte der Dimensionen und Zielbereiche geben einen Hinweis auf die „Lage“ einer Gemeinde in Bezug auf die NE.

### 8.1 Dimensionen

Aufgrund der Auswertung kann festgestellt werden, dass die Gemeinde Köniz in Bezug auf die NE grundsätzlich gut positioniert ist. Verglichen mit anderen Gemeinden, welche ebenfalls mit dem Gemeindeprofilografen gearbeitet haben, sind vor allem die hohen Werte in den Dimensionen Gesellschaft und Wirtschaft bemerkenswert. Zahlreiche Gemeinden verfügen zwar über relativ intakte Umweltbedingungen und verträgliche Sozialstrukturen, sehen sich aber wirtschaftlich grossen Herausforderungen gegenüber. Köniz scheint in der komfortablen Lage zu sein, auch wirtschaftlich von überdurchschnittlich guten Voraussetzungen zu profitieren.

	Wert
Nachhaltigkeitsindex	7.00
Dimension Umwelt	6.3
Dimension Wirtschaft	7.0
Dimension Gesellschaft	7.7

Tabelle 2: Nachhaltigkeitsindex und Mittelwerte der Dimensionen

Der **Index für die Nachhaltige Entwicklung** (Mittelwert über die drei Dimensions-Werte) liegt mit 7.00 im Bereich oberhalb der Mitte. Diese Zahl soll in ihrer Aussagekraft nicht überbewertet werden, liefert aber dennoch einen Hinweis darauf, dass die Gemeinde Köniz in Bezug auf ihre Nachhaltige Entwicklung grundsätzlich „positiv“ unterwegs ist.

Die Dimension **Umwelt** weist mit 6.3 den tiefsten Wert innerhalb der drei Dimensionen auf. Doch auch dieser Wert befindet sich noch auf der „positiven“ Seite und lässt darauf schliessen, dass die Gemeinde auch im Umweltbereich mehr Stärken als Schwächen aufweist.

Die Dimension **Wirtschaft** liegt mit einem Mittelwert 7.0 schon deutlich über der Mitte. Daraus kann geschlossen werden, dass die Gemeinde auch im wirtschaftlichen Bereich mehrheitlich über Stärken verfügt.

Die Dimension **Gesellschaft** nimmt mit einem Mittelwert von 7.7 die Spitzenposition ein. Das lässt darauf schliessen, dass in dieser Dimension relativ wenig Defizite vorhanden sind.

Diese Übersicht und erste Interpretation der Mittelwerte bedeutet jedoch nicht, dass die Gemeinde nirgendwo Schwächen und Risiken aufweist. Trotz der positiven Werte bei den Dimensionen kann es durchaus sein, dass gewisse Zielbereiche oder Einzelkriterien als Schwachstellen erkannt worden sind und unter Umständen zu wichtigen Handlungsfeldern werden. Aus diesem Grunde ist die Analyse der einzelnen Zielbereiche sehr wichtig.

## 8.2 Zielbereich Umwelt (6.3)



### Artenvielfalt (Mittelwert 5.3)

Der Zielbereich Artenvielfalt wird mit einem Mittelwert von 5.3 durchschnittlich beurteilt. Bezüglich der einzelnen Indikatoren bestehen jedoch markante Unterschiede. So weisen die Aussagen zur Artenvielfalt (Flora und Fauna) sowie zum Anteil vertraglich gesicherter Ökoflächen mit je 4 einen unterdurchschnittlichen Wert auf, während der Anteil naturnaher Lebensräume (6) und das lokale Engagement für den Artenschutz

(7) wesentlich höher liegen. Köniz als Mittellandgemeinde verfügt über relativ wenig Flächen, die als naturnah bezeichnet werden können. Intensiv genutzte Kulturlandschaften sind hingegen weit verbreitet. Da ein lokales Engagement für den Artenschutz vorhanden ist (7), kann der Zielbereich Artenvielfalt bzw. einzelne Indikatoren als Chance bezeichnet werden. So bieten sich beispielweise verstärkte ökologische Vernetzungsmassnahmen als Optimierungsmöglichkeiten an.

### **Natur und Landschaft (Mittelwert 6.3)**

Dieser Zielbereich wird höher bewertet als die Artenvielfalt. Sowohl der Intaktheitsgrad der Landschaft (7) wie auch das Engagement zur Pflege der Kulturlandschaft (8) werden als überdurchschnittlich erlebt. Den tiefsten Wert bildet mit 4 der Anteil gesicherter Schutzgebiete, während die ökologische Vernetzung mit 6 wiederum relativ hoch beurteilt wird. Insgesamt stellt die Bewertung des Zielbereichs Natur und Landschaft der Gemeinde Köniz und dem Umgang der Bevölkerung mit der Landschaft ein gutes Zeugnis aus. Handlungsfelder sind bei den „rechtsverbindlich gesicherten Schutzgebieten“ auszumachen. Dieser Aspekt sollte allenfalls in der Ortsplanung überprüft werden.

### **Energieverbrauch (Mittelwert 7.0)**

Mit einem Durchschnittswert von 7 strebt der Zielbereich Energieverbrauch dem Referenzwert 10 zu. Der Anteil energiesparender Bauten erhält mit einem Wert von 8 die höchste der vier Indikatorennoten. Auch die restlichen drei befinden sich mit 7 (öffentliche Bauten, Verkehrsmittel) bzw. 6 (lokales Gewerbe verbraucht wenig Energie) oberhalb der Mitte. Die hohe Wertung bei den Bauten ist insbesondere auf den offensichtlich hohen Anteil Minergie-Quadratmeter pro Kopf der Bevölkerung in Relation zum Kanton Bern zurückzuführen.

### **Energiequalität (Mittelwert 3.0)**

Erstaunlich ist dann aber die tiefe Einstufung des Zielbereiches Energiequalität! Mit einem Durchschnitt von 3 erhält er den insgesamt tiefsten Wert der Erhebung überhaupt, und zwar sowohl bezogen auf die Dimension Umwelt wie auch auf alle 34 Zielbereiche des Gemeindeprofilografen. Alle drei Anteile einheimischer Energiequellen Holz (4), Sonne (3) und Umgebungswärme (3) kommen nur unterdurchschnittlich zum Einsatz. Auch das Engagement zum Einsatz erneuerbarer Energieformen ist mit dem Wert 4 nicht unbedingt vorbildlich. Der Anteil Holz liegt mit einem Prozentsatz von 0.6 % zum Beispiel deutlich unter dem Schweizerischen Mittel von 3.4 %. Im Zielbereich Energiequalität bestehen offensichtliche Handlungsfelder.

### **Rohstoffverbrauch (Mittelwert 7.8)**

Generell wird dieser Zielbereich mit 7.8 sehr hoch bewertet. Mit einer Ausnahme beim Hoch- und Tiefbau, wo mit einem Wert von 7 zwar noch immer von einem sehr sparsamen Rohstoffeinsatz gesprochen werden kann, erhalten alle Indikatoren den hohen Wert 8. Offensichtlich sind die Erfolgsquoten bei der Abfallverminderung sowie bei der Separatsammlung hoch. Auch reduzieren die Gemeindebetriebe ihre Abfallmengen mit Erfolg.

### **Rohstoffqualität (Mittelwert 7.8)**

Denselben Mittelwert wie der Rohstoffverbrauch erreicht der Zielbereich Rohstoffqualität. Der öffentlichen Beschaffung wird mit einem Wert von 9 eine sehr hohe Sensibilität bezüglich ökologischer wie sozialer Grundsätze zuerkannt. Auch scheint der Einsatz chemischer Produkte in öffentlichen Anlagen (8) recht sparsam zu sein. Auch die

Wiederverwertungsrate bei Baustoffen wie der Substitutionsanteil von Düngemitteln durch Kompost sind mit Werten von je 7 überdurchschnittlich.

### **Umgang mit Wasser (Mittelwert 5.5)**

Mit einem Wert von 5.5 befindet sich der Zielbereich Umgang mit Wasser ungefähr in der Mitte. Obwohl das anfallende Meteorwasser zu etwa 80 % versickert wird (Wert 8), ziehen die Indikatoren Sparsamer Umgang mit Trinkwasser (5), Abwassermenge pro Kopf (5) und vor allem der relativ tiefe Anteil wenig beeinträchtigter Fliessgewässer (4) den Durchschnitt nach unten. In diesem Zielbereich „Umgang mit Wasser“ ist ein gewisses Optimierungspotenzial zu orten, vor allem was die Ökomorphologie der Gewässer betrifft.

### **Wasserqualität (Mittelwert 9.3)**

Der Zielbereich Wasserqualität erhält mit 9.3 nicht nur innerhalb der Dimension Umwelt, sondern insgesamt den absolut höchsten Mittelwert. Bei drei 10-er Werten ist dies auch nicht weiter verwunderlich, kann Köniz in diesen Bereichen doch als Referenzgemeinde betrachtet werden. Das Grundwasser ist nicht mit Schadstoffen belastet, das Trinkwasser entsprechend einwandfrei und Gewässerverschmutzungen kommen nie vor. Nur bei der generellen Belastung der Oberflächengewässer wird der Wert 8 gesetzt, was auf ein gewisses, wenn auch geringes Defizit hindeutet. Insgesamt kann die Wasserqualität als intakte Ressource und demnach als Stärke betrachtet werden. Ein allfälliges Handlungsfeld besteht allenfalls darin, die hervorragende Ausgangslage für die Zukunft zu sichern.

### **Bodenverbrauch (Mittelwert 7.0)**

Der Anteil unbebauter Flächen wie Wald, Gewässer, Wiesen und Äcker ist in der Gemeinde Köniz noch immer recht hoch. Der Indikator erhält mit 8 demzufolge auch den höchsten Wert in diesem Zielbereich, der mit 7.0 insgesamt noch überdurchschnittlich beurteilt wird. Der Umgang mit der Ressource Boden ist recht haushälterisch (7), auch der Anteil wasserdurchlässiger Böden ist relativ hoch (7). Obwohl Anstrengungen zur inneren Verdichtung zwar zu beobachten sind (6), erhält der Indikator den tiefsten Wert innerhalb des Zielbereiches.

### **Bodenqualität (Mittelwert 5.5)**

Eine Tendenz zur Mitte weist der Zielbereich Bodenqualität auf. Obwohl der Anteil chemisch unbelasteter Böden mit 7 noch relativ hoch eingeschätzt wird, ist der Anteil unverdichteter Böden durchschnittlich (5) und eine Erosionsgefährdung ist offenbar sogar akut vorhanden (4). Hingegen scheint die Belastung von Böden mit Altlasten kein allzu schwerwiegendes Problem darzustellen (6).

### **Luftqualität und Lokalklima (Mittelwert 5.0)**

Den zweittiefsten Wert innerhalb der Dimension Umwelt erhält der Zielbereich Luftqualität und Lokalklima. Während der Anteil von Gebieten ohne Gewerbeemissionen noch recht hoch liegt (7), ist der Anteil Tage mit guter Luftqualität (4) sowie die Anzahl Sonnentage pro Jahr (4) unterdurchschnittlich. Der Anteil Wohnzonen ohne Verkehrsimmissionen wird als durchschnittlich (5) eingestuft. Die Werte lassen darauf schliessen, dass in diesem Zielbereich bzw. bei einzelnen Indikatoren durchaus Verbesserungspotenzial vorhanden ist.



## 8.3 Zielbereich Wirtschaft (7.0)



### **Einkommen** (Mittelwert 5.8)

Obwohl das durchschnittliche Einkommen recht hoch (7) und auch die Einkommensunterschiede nicht auffallend sind (7), wird dem Zielbereich Einkommen innerhalb der Dimension Wirtschaft mit 5.8 der tiefste Mittelwert zugesprochen. Dies mag Ausdruck der Tatsache sein, dass die meisten Gutverdienenden aus den Sektoren Verwaltung und Dienstleistungen entstammen, Industrie und Banken offenbar untervertreten sind. Der Working-Poor-Wert von 5 lässt darauf schliessen, dass auch in Köniz Personen von diesem Phänomen betroffen sind. Der Anteil Personen mit hohem Einkommen wird als tief erachtet (4) – was aber nicht zwingend als Schwachstelle gehandelt werden muss.

### **Lebenskosten** (Mittelwert 6.5)

Ein etwas höherer Wert als beim Einkommen resultiert im Zielbereich Lebenskosten. Die Kosten für die Mobilität werden mit einem Wert von 8 als sehr attraktiv bezeichnet. Auch Konsumgüter und Wohnraum sind noch günstig zu haben (je 7), obwohl die Wohnungen aufgrund der Stadtnähe tendenziell als etwas zu teuer bezeichnet werden. Hingegen wird die Attraktivität der Steuerbelastung für natürliche Personen mit einem Wert von 4 unter dem Durchschnitt beurteilt. Die Bevölkerung scheint sich aber noch immer mit dem Steuerfuss zu identifizieren, sodass hier keine unmittelbaren Handlungsfelder zu bestehen scheinen (Zielbereich Steuern).

### **Arbeitsmarkt** (Mittelwert 7.5)

Der Zielbereich Arbeitsmarkt erhält mit einem Durchschnitt von 7.5 eine hohe Beurteilung. Drei Indikatoren sind mit dem Wert 8 vertreten, nämlich: das lokale Angebot an Arbeitsplätzen, die Personen mit sicheren Arbeitsplätzen sowie die Attraktivität derselben. Die Auswahl attraktiver Arbeitsplätze scheint in der Privatwirtschaft etwas eingeschränkt zu sein.

Auch das Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen ist noch immer überdurchschnittlich, wird mit dem Wert 6 aber etwas weniger positiv bewertet. Wenn in diesem Zielbereich Handlungsfelderbedarf abgeleitet werden können, befinden sich diese im Umfeld der Teilzeitangebote.

#### **Kommunale Infrastruktur** (Mittelwert 6.8)

Grundsätzlich wird auch dieser Zielbereich hoch bewertet. Die Gemeinde scheint sehr gut auf Katastrophen sowie auf Betriebsausfälle vorbereitet zu sein (8), auch halten sich die Kosten und Auslastung der öffentlichen Infrastruktur die Waage (8). Der Zustand der gemeindeeigenen Infrastruktur ist mit 7 ebenfalls gut. Einzig scheinen die Mittel für den Werterhalt der Infrastruktur nicht immer in genügender Weise vorhanden zu sein. Dieser Indikator erhält den relativ tiefen Wert von 4, was auf gewisse Handlungsfelder in diesem Bereich schliessen lässt.

#### **Wirtschaftsstruktur** (Mittelwert 7.5)

Mit einem Mittelwert von 7.5 erhält der Zielbereich Wirtschaftsstruktur insgesamt einen hohen Wert. Sowohl die Diversifikation der lokalen Wirtschaftsstruktur wie die wirtschaftsrelevanten Verkehrsanbindungen werden als hoch bzw. angemessen beurteilt (je 8). Dann ist auch der Anteil wertschöpfungsstarker Unternehmen sowie solcher mit zahlreichen Arbeitsplätzen hoch (je 7). 82 % der Arbeitnehmenden sind im Dienstleistungssektor tätig.

#### **Wirtschaftsförderung** (Mittelwert 6.8)

Die Bewertung der einzelnen Indikatoren des Zielbereiches Wirtschaftsförderung ergeben ein heterogenes Bild. Die Gemeinde ist bei der Ansiedlung und Erhaltung von Betrieben aktiv (8), auch ist die Kommunikation zwischen Betrieben und der Behörde intakt (8). Zudem sind die Rahmenbedingungen der Gemeinde für Betriebe akzeptabel (6), obwohl bei Ein- und Umzonungen die Bedürfnisse von Gewerbe und Industrie besser berücksichtigt werden könnten. Schwachstellen werden beim Angebot an Flächen und Objekten für die Wirtschaft geortet. Dieser Indikator erhält den durchschnittlichen Wert 5, was auf ein gewisses, aber nicht tragisches Unterangebot hinweist.

#### **Berufsbildung** (Mittelwert 8.0)

Ein sehr ausgeglichenes Bild zeigt sich im Zielbereich Berufsbildung, der innerhalb der Dimension Wirtschaft die „Leaderrolle“ einnimmt. Alle Indikatoren erhalten den Wert 8, was zu einem ebensolchen Durchschnitt führt. Gemeinde und Betriebe fördern die berufliche Weiterbildung, die Lehrlingsquote liegt in der Gemeinde Köniz bei 5.4 %. Auch das Ausbildungsplatzangebot ist grossteils attraktiv. Das Qualifikationsniveau der Arbeitnehmenden ist hoch. Ob eine betriebsinterne Weiterbildung gefördert wird, konnte die Gruppe nicht abschätzen. Der eingesetzte Wert (8) entspricht dem Durchschnitt der anderen 3 Indikatoren.

#### **Innovation** (Mittelwert 6.8)

Auch die Innovation erhält insgesamt einen überdurchschnittlichen Wert. Der Anteil von Betrieben mit innovativen Produkten scheint relativ hoch zu sein (7); auch die Zukunftsorientierung der Wirtschaft sowie die Nutzung von Synergien wird überdurchschnittlich taxiert (je 7). Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung scheinen, wenn auch nicht übermässig, vorhanden zu sein (6).

### **Gemeindefinanzen (Mittelwert 6.3)**

Der Zielbereich Gemeindefinanzen befindet sich als Ganzes leicht oberhalb der Mitte, was auf eine relativ „gesunde“ Situation hindeutet. Dies belegen auch die Bemerkungen aus der Bearbeitergruppe, welche sowohl bei den Schulden wie beim Vermögen von einer „beruhigenden Situation“ sprechen. Auch sind die Einnahmen breit abgestützt, 90 % der Steuererträge werden von natürlichen Personen bezahlt. Nur gerade bei einer Unternehmung ist ein gewisses Risiko festzustellen. Der Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe wird mit einem Wert 5 in der Mitte eingestuft, könnte also ein gewisses Optimierungspotenzial aufweisen. Vor allem lässt die Bemerkung, dass Abwasser- und Abfallbetriebe zur Zeit mit Defiziten arbeiten, aufhören. Die Umwelt- und Sozialkosten werden nicht vollständig, aber doch mehrheitlich von der Wirtschaft getragen: der Indikator wird mit dem Wert 6 beurteilt.

### **Steuern (Mittelwert 7.3)**

Mit 7.3 liegt dieser Bereich mit einem „Punkt“ oberhalb der Gemeindefinanzen. Die Indikatoren erhalten alle einen Wert 7 oder höher, der Mitteleinsatz der Gemeinde wird mit 8 als effizient und effektiv beurteilt: Das IKS (Kontrollsystem) der Gemeinde ist vorbildlich und scheint bei Unwirtschaftlichkeit unmittelbar zu reagieren. Beim kommunalen Steuerfuss schneidet Köniz im regionalen Vergleich gut ab (Wert 7). Auch ist die Steuerbelastung für juristische Personen attraktiv (ebenfalls 7). Zudem identifiziert sich die Bevölkerung mit dem Steuerfuss (ebenfalls Wert 7), hat sie doch vor einigen Jahren einer Steuererhöhung zugestimmt. Die Bürgerinnen und Bürger werden aber bestimmt auch nichts gegen die vom Gemeinderat in Aussicht gestellte Senkung einzuwenden haben.

### **Effektivität und Effizienz der Verwaltung (Mittelwert 7.8)**

Der Zielbereich erhält den zweithöchsten Wert in der Dimension Wirtschaft. Die Kommunikation zwischen der Verwaltung und der Bevölkerung wird als sehr gut bezeichnet (9), auch entsprechen die Verwaltungskosten mehrheitlich der Qualität des Angebots (8). Die Organisation der Behörde und der Verwaltung wird mit 7 als zweckmässig und die Verfahren als kundenorientiert sowie gesetzeskonform (7) beschrieben. Bei den Schalteröffnungszeiten sowie den Formularen wird ein allfälliges Defizit aufgeführt (das in der Zwischenzeit aber behoben worden ist). Aufgrund der Grösse von Köniz stellt sich die Frage nach der Vereinbarkeit zwischen Beruf und Amt der Gemeinderatsmandate. Zudem werden zwischen den Abteilungen und Direktionen grosse Unterschiede festgestellt.

Alles in allem existieren nur wenige Handlungsfelder, obwohl selbstverständlich immer ein gewisses Potenzial für Verbesserungen vorhanden ist. Die Anstellung eines Verantwortlichen für Kommunikationsbelange wird diesbezüglich als positive Massnahme betrachtet.

## 8.4 Zielbereich Gesellschaft (7.6)



### **Wohn- und Siedlungsqualität (Mittelwert 8.0)**

Die Wohn- und Siedlungsqualität in Köniz ist im Allgemeinen hoch. Die Möglichkeiten zur unmittelbaren Naherholung sind nahezu optimal (9). Auch die Wohnqualität und die Grundversorgung sind gewährleistet (je 8). In den verschiedenen Ortsteilen werden jedoch grosse Unterschiede festgestellt: Während an gewissen Orten „super“ Wohnlagen anzutreffen sind, werden solche im Wangental, Gasel, Moos und Niederscherli durch Lärmimmissionen tangiert. Auch bezüglich der Grundversorgung stehen die zentralen Lagen gut da, während das Angebot „gegen aussen“ abnimmt. Dadurch sind vor allem Menschen mit einer eingeschränkten Mobilität benachteiligt. Der Ortskern verfügt mit 7 noch über gute, wenn auch nicht über herausragende Qualitäten (7).

### **Mobilität (Mittelwert 6.5)**

Der Zielbereich Mobilität erhält einen Wert leicht oberhalb der Mitte. Das öffentliche Verkehrsangebot scheint den Bedürfnissen gut zu entsprechen (8), wenn auch hin und wieder Busstaus zu verzeichnen sind und die Taktfrequenz der S-Bahn von Einzelnen als zu wenig dicht bezeichnet wird. Auch sind die regionalen Verkehrsanbindungen sowie die Angebote für den Langsamverkehr zweckmässig (7), obwohl auch hier bei den Hauptachsen in Köniz, Wabern und Niederscherli gewisse Defizite erwähnt werden. Der Anteil der Bevölkerung mit gleichem Wohn- und Arbeitsort hingegen wird mit 4 unterdurchschnittlich beurteilt, was sich vor allem auf die Pendlersituation auswirken und die Belastung der Strasse und des öV verstärken dürfte.

### **Gesundheit (Mittelwert 7.8)**

Dem Zielbereich Gesundheit wird mit 7.8 ein hoher Mittelwert zugesprochen. Bei der medizinischen Grundversorgung wird die aktuelle Situation sogar mit 10 beurteilt, was der Referenz entspricht. Auch die drei anderen Indikatoren Informationsveranstaltungen, Präventionsmassnahmen und wenig Personen mit Suchtmittelproblemen erhalten mit 7 einen überdurchschnittlich positiven Wert.

### **Sicherheit (Mittelwert 8.5)**

Der Mittelwert dieses Zielbereichs liegt mit 8.5 deutlich oberhalb der Mitte. Er erhält zusammen mit dem Kultur- und Freizeitangebot sogar den höchsten Wert in der Dimension Gesellschaft. Das Sicherheitsempfinden in der Bevölkerung ist mit 8 hoch, auch der Anteil Tage ohne kriminelle Handlungen ist mit 8 hoch bewertet. Verkehrsunfälle und Katastrophen sind selten (9), auch Katastrophen und Störfälle kommen praktisch nie vor (9). Hier bestehen vermutlich keine Handlungsfelder.

### **Raum- und Gemeindeentwicklung (Mittelwert 7.8)**

Dies ist ein Zielbereich mit einem relativ hohen Mittelwert von 7.8. Die Gemeinde ist planerisch praktisch optimal auf Naturgefahren vorbereitet (9), auch verläuft die Siedlungsentwicklung mehrheitlich geordnet (8). Bauliche und ästhetische Qualitäten werden gefördert (7), auch ist eine Bereitschaft für Massnahmen im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung festzustellen (7). Unmittelbare Handlungsfelder scheinen keine vorhanden zu sein, obwohl die Gemeindeentwicklung immer Optimierungsspielraum bietet und Wachheit sowie Beobachtung des Umfeldes voraussetzt. Das Engagement und die Auseinandersetzung mit der NE trägt dieser Forderung Rechnung.

### **Kultur und Freizeit (Mittelwert 8.5)**

Der Zielbereich Kultur und Freizeit wird mit 8.5 innerhalb der Gesellschaft am höchsten bewertet (gemeinsam mit Sicherheit). Vor allem das Angebot für Freizeitaktivitäten und Sport ist äusserst attraktiv und kann mit dem Wert 10 als Referenz für den Kanton dienen. Aber auch Kultur- und Freizeitangebote für Jugendliche scheinen genügend vorhanden zu sein (9), zudem ist das Angebot an Kulturveranstaltungen intakt (8). Das kulturelle Erbe – falls überhaupt vorhanden – wird gepflegt (7). Das Schloss hingegen wird in den Bemerkungen als „ungepflegt“ bezeichnet. Es wird erwähnt, dass die Gemeinde eher innovativ als konservierend orientiert sei, was aber dem Charakter einer Agglomerationsgemeinde entspricht.

### **Bildung (Mittelwert 8.3)**

Auch der Zielbereich Bildung wird mit 8.3 insgesamt hoch bewertet. Im Bereich der obligatorischen Schulen präsentiert sich die Situation als sehr gut (9). Auch die drei anderen Indikatoren werden mit dem hohen Wert 8 beurteilt: Angebot der nichtobligatorischen Schulen, Angebote für die Erwachsenenbildung, Qualitätskontrollen im Bildungsbereich. Es scheinen wenig Handlungsfelder vorhanden zu sein.

### **Soziale Sicherheit (Mittelwert 7.8)**

Im Zielbereich Soziale Sicherheit sind markante Bewertungs-Unterschiede festzustellen. Während die drei Angebote für Sozialhilfeempfangende, für Betagte und Kranke sowie jene im Bereich der ambulanten Einrichtungen als sehr zweckmässig und ausreichend bezeichnet werden (je 9), springt die negative Wertung bei den Personen, welche auf soziale Unterstützung angewiesen sind, innerhalb dieses Zielbereichs stark ins Auge (4). Beim Angebot an ambulanten Einrichtungen werden gewisse Handlungsfelder im Umfeld alter Personen, von Kindern und der Förderung der Integration von Migrantinnen und Migranten festgestellt.

### **Integration und Gemeinschaft (Mittelwert 6.0)**

Der Zielbereich Integration und Gemeinschaft erfährt innerhalb der Dimension Gesellschaft den tiefsten Mittelwert. Während die Vereinstätigkeit und das Vereinsleben offensichtlich sehr intakt sind (9), sind im Bereich der Integration von Ausländerinnen und Ausländern unmittelbare Handlungsfelder vorhanden (3). Auch scheint der Identifikationsgrad der Bevölkerung mit der Gemeinde Köniz nicht sehr ausgeprägt zu sein (4), obwohl sich die Bewohnenden einzelner Ortsteile mit ihrem jeweiligen Umfeld offenbar gut arrangieren. Während die Eingliederung von ausländischen Personen harzig verläuft, funktioniert sie bei den Arbeitslosen offenbar zufriedenstellend (8).

### **Chancengleichheit und Partizipation (Mittelwert 7.8)**

Der Zielbereich befindet sich mit einem Mittelwert von 7.8 auf der positiven Seite. Die meisten Kinder erhalten gute Startchancen (9), auch die Angebote zur Verbindung von Berufs- und Familienarbeit sind gut (8) - wenn genügend Kinderbetreuungsplätze vorhanden wären, würde sich die Situation allerdings noch besser präsentieren. Die Behörde ist nicht ganz, aber zumindest nahezu paritätisch zusammengesetzt (7). Im Gemeinderat sitzen neben 4 Frauen 3 Männer, im Parlament politisieren neben 29 Männer nur gerade 11 Frauen. Ferner ist in der Bevölkerung eine Bereitschaft, sich zu engagieren, festzustellen (7).

### **Solidarität (Mittelwert 8.0)**

Mit einem Mittelwert von 8 erhält der Zielbereich Solidarität ein gutes Urteil. Alle vier Indikatoren werden mit dem Wert 8 belegt. Das heisst, dass ein überdurchschnittliches Engagement für die überkommunale Zusammenarbeit, für benachteiligte Gebiete und Personen sowie für überregionale Anliegen vorhanden ist.

### **Bevölkerungsstruktur (Mittelwert 8.0)**

Auch der Zielbereich Bevölkerungsstruktur erhält den Mittelwert 8. Der Indikator Moderate Veränderung der Bevölkerungszahl erhält mit dem Wert 10 die Bestnote und damit das Label Referenzsituation! Die Altersstruktur ist mit dem Wert 8 ebenfalls nicht beunruhigend. Zudem ist der Anteil Mehrpersonenhaushalte relativ hoch (7), auch führt die Zusammensetzung der Bevölkerung (7) zu wenig nennenswerten Konflikten. Von Quartier zu Quartier scheinen aber dennoch gewisse Unterschiede zu bestehen, die eine nähere Betrachtung rechtfertigen würden.

## 9 SWOT-Analyse

Die Stärken-Schwächen-Risiko-Chancen-Analyse (SWOT-Analyse) bildete den zweiten Schritt der Lagebeurteilung. Die ausdiskutierten und damit konsolidierten Werte des Gemeindeprofilografen haben zu zwei Resultaten geführt: Zum einen hat der Gemeindeprofilograf ein Balkendiagramme zu den 33 Zielbereichen, zum anderen eine Auswertung aller 132 Indikatoren errechnet. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse konnte nun die **Wertung der Sachverhalte** erfolgen. Es galt, die für die Gemeinde **wichtigen** Stärken und Schwächen zu bestimmen.

Der Wertungsschritt erfolgte anlässlich des Workshops vom 12. November 2007 mit einer SWOT-Analyse,. Die internen und externen Fachleute wurden wiederum in die drei Gruppen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft aufgeteilt. Das Ziel der Gruppenarbeiten bestand darin, eine möglichst objektive Wertung der Stärken und Schwächen sowie Risiken und Chancen der Gemeinde Köniz vorzunehmen.

Aufgrund des schrittweisen Vorgehens ist es durchaus möglich, dass ein vom Gemeindeprofilografen als „Schwäche“ erkannter Zielbereich (oder Indikator) im Wertungsteil als „nicht wichtige“ Schwäche bezeichnet wird. Die Gemeinde weist im Vergleich mit der Bezugssituation und bezogen auf den betreffenden Indikator/Zielbereich zwar ein „Defizit“ auf. Aufgrund der speziellen Situation macht die Gruppe jedoch keine Handlungsfelder aus und bezeichnet den Aspekt nicht als „wichtige Schwäche“ (zur Erklärung siehe Beispiel „attraktives Kulturangebot“ im Kapitel 6.5)

Konkret wurden die Gruppen mit folgender Aufgabenstellung konfrontiert:

Schritt	Fragen
1	<p>Handelt es sich beim Zielbereich um eine <b>wichtige</b> Stärke oder um eine <b>wichtige</b> Schwäche?</p> <p>In welchen Bereichen ist die Gemeinde Köniz stark? Wo liegen gegenüber vergleichbaren Orten ihre Vorteile? Gibt es Aspekte, die einzigartig sind und als „unique selling products“ bezeichnet werden könnten. Welche Stärken sind auf Grund der lokalen Voraussetzungen „einfach vorhanden“? Welche brauchen Unterstützung, Pflege und Energie? Welche Stärken sollen besonders gefördert und entwickelt werden?</p> <p>Hat die Gemeinde Köniz allenfalls Schwächen, die entweder als solche erkannt und akzeptiert oder aber behoben werden sollen? Hat sie überdurchschnittlich viele Schwachstellen? Mit welchem Aufwand könnten sie behoben und sogar zu Stärken entwickelt werden? Mit welchen Defiziten kann Köniz leben?</p>
2	<p>Birgt der Zielbereich besondere Risiken oder Chancen?</p> <p>Was geschieht im Umfeld der Gemeinde Köniz? Welche Entwicklungen sind im Gange? Wo ist die Gemeinde betroffen und gefordert? Welche Chancen ergeben sich aus der allgemeinen Entwicklung? Welche Trends sollen unterstützt und für die Gemeinde vorteilhaft ausgenutzt werden? Welche Strategien sind dazu erforderlich? Wo braucht es Engagement und Innovation?</p> <p>Wo ist die Gemeinde Köniz verletzlich? Welche Schwächen sind für die Entwicklung gefährlich? Welche Bereiche brauchen besondere Beobachtung und Unterstützung? Welche Trends könnten sich fatal auswirken?</p>
3	<p>Bestehen</p> <p>Wo muss die Gemeinde ansetzen, um eine Stärke nicht zu ge-</p>

	Handlungsfelder?	fährden? Welche Schwächen will man nicht akzeptieren? Wo müssen in der zukünftigen Entwicklungsarbeit Schwerpunkte gesetzt werden?
--	------------------	--

## Ergebnisse

Dimension	Zielbereiche <i>Indikatoren</i>	Stärke/ Chance	Stärke/Risiko	Schwäche/Chance	Schwäche/Risiko
Umwelt	Artenvielfalt			•	
	Natur und Landschaft		•		
	Energieverbrauch		•		
	Energiequalität			•	
	Rohstoffverbrauch	•			
	Rohstoffqualität	•			
	Umgang mit Wasser	•			
	Wasserqualität	•			
	Bodenverbrauch	•			
	<i>Haushälterischer Umgang</i>		•		
	<i>Innere Verdichtung</i>		•		
	Bodenqualität				•
	Luftqualität und Lokalklima			•	
Wirtschaft	Einkommen	•			
	Lebenskosten	•			
	Arbeitsmarkt	•			
	Kommunale Infrastruktur		•		
	Wirtschaftsstruktur	•			
	Wirtschaftsförderung		•		
	Berufsbildung	•			
	<i>Handwerkliche Berufe</i>			•	
	Innovation		•		
	Gemeindefinanzen		•		
	Steuern / <i>Gebühren</i>		•		
	Effektivität/Effizienz Verw.		•		
Gesellschaft	Wohn- Siedlungsqualität		•		
	Mobilität	•			
	Gesundheit		•		
	Sicherheit		•		
	Raum-, Gemeindeentwickl.		•		
	Kultur und Freizeit	•			
	Bildung	•			
	Soziale Sicherheit		•		
	<i>„Ghettoisierung“</i>		•		
	Integration, Gemeinschaft				•
	<i>Bildung in Migration</i>				•
	Chancengleichheit, Partizip.	•			
	Solidarität	•			
	<i>Freiwilligenarbeit</i>		•		
	Bevölkerungsstruktur		•		

Tabelle 3: Ergebnisse der SWOT-Analyse mit Zielbereichen

Hinweis: bei den *kursiv* geschriebenen Begriffen handelt es sich um Themen, die in den Workshops von den Gruppen zusätzlich aufgenommen worden sind.



# 10 Handlungsfelder

Eine Gemeinde hat selten die Möglichkeiten und Ressourcen, sich simultan um sämtliche Probleme zu kümmern. Daher braucht es eine Gewichtung der als wichtig erkannten Bereiche, die Bezeichnung von Handlungsfeldern. Die Workshop-Teilnehmenden hatten daher Gelegenheit, eine Priorisierung der bewerteten Stärken und Schwächen vorzunehmen.

Die Handlungsfelder wurden wiederum in den drei Gruppen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft ermittelt. Grundlagen bildeten die SWOT-Diagramme sowie maximal 5 Punkte pro Gruppe, die den einzelnen Stärken bzw. Schwächen zugeordnet werden konnten. Die Aufgabe der Gruppe bestand darin, aus den Zielbereichen die wichtigsten **Handlungsfelder** abzuleiten:



Dimen- sion	Zielbereich	Bemerkungen
Umwelt	Energiequalität	Der Zielbereich Energiequalität wurde insgesamt als Schwäche, aber auch als Chance bezeichnet. In Bezug auf den Einsatz erneuerbarer Energien besteht ein grosses Potenzial. Mit der gut eingespielten und professionellen Energiefachstelle auf der Gemeindeverwaltung sind die Rahmenbedingungen für Optimierungsmaßnahmen vorhanden.
	Energieverbrauch	Obwohl der Zielbereich Energieverbrauch insgesamt als Stärke gilt, wurde hier ein gewisses Risiko festgestellt und ein Handlungsfeld ausgemacht. Die bisher guten Erfahrungen sollen weiter geführt werden und – zusammen mit der Energiequalität – zu Optimierungen führen. Köniz könnte in Zukunft in diesem Zielbereich zu einer Referenzgemeinde werden.

	Haushälterischer Umgang mit dem Boden	Der haushälterische Umgang mit dem Boden wird in Köniz grundsätzlich als Stärke beurteilt. Im Zuge der Gemeindeentwicklung besteht dennoch ein Risiko, indem die Tendenz einer wachsenden Siedlungsfläche im Konflikt zum Erhalt des Bodens zu stehen kommt. Die festzustellenden Erfolge im Zusammenhang mit der inneren Verdichtung sind weiterzuführen und nach Möglichkeit zu intensivieren.
	Luftqualität und Lokalklima	Die Luftqualität und das Lokalklima werden als Schwäche definiert, welche aber eine Chance beinhaltet. Mit der Förderung des öV und der Optimierung des motorisierten Verkehrs kann die Situation verbessert und Köniz allenfalls zur „Pioniergemeinde“ in Sachen Klimapolitik werden.
Wirtschaft	Effektivität und Effizienz der Verwaltung	Die Effektivität und Effizienz der Verwaltung wird als deutliche Stärke beurteilt, birgt aber auch ein gewisses Risiko. Dieses ist vermutlich auf das Milizsystem des Gemeinderates zurückzuführen. Auf jeden Fall wurde in diesem Zielbereich ein potenzielles Handlungsfeld erkannt.
	Handwerkliche Berufslehren fördern	Handwerkliche Berufe geniessen aktuell und vor allem bei den Jugendlichen keinen hohen Stellenwert. Das sollte sich ändern. Die Gruppe Wirtschaft hat deshalb einen eigenen Zielbereich definiert und postuliert eine Förderung sowohl der handwerklichen Berufslehre wie entsprechender Informationen dazu.
	Kommunale Infrastruktur	Der Zielbereich Kommunale Infrastruktur ist momentan eine Stärke, die gleichzeitig einen Risikofaktor beinhaltet. Ein Handlungsfeld wird in Bezug auf den Unterhalt der Anlagen geortet, der gut geplant und mit den notwendigen Mitteln garantiert werden muss.
	Wirtschaftsförderung	Handlungsfelder sind im Zielbereich Wirtschaftsförderung vor allem in Bezug auf die Verfügbarkeit von Objekten und Flächen für lokales oder neues Gewerbe vorhanden. Mit dem Instrument der Ortsplanung könnte diese Problematik thematisiert und neue Möglichkeiten geprüft werden.
	Gemeindefinanzen, Steuern, Gebühren	Bezüglich der Finanzen ist die Gemeinde Köniz aktuell in einer vergleichsweise komfortablen Lage. Trotzdem heisst es, „am Ball zu bleiben“. Die Ankündigung einer Steuersenkung steht im Raum, auch sollen gewisse Mechanismen und Gebühren innerhalb der Verwaltung überprüft werden.

Gesellschaft	Integration und Gemeinschaft	Innerhalb der Dimension Gesellschaft wurden im Bereich Integration und Gesellschaft Handlungsfelder ausgemacht. Der Zielbereich wurde sowohl als Schwäche wie als Risiko betrachtet. Vor allem im Bereich der Ausländerintegration bestehen Defizite, die namentlich mittels Bildungsinterventionen gelöst werden könnten (Bildung in Migration).
	Freiwilligenarbeit	Die Freiwilligenarbeit wird zwar als Stärke bezeichnet, könnte aber auch ein Risiko beinhalten. Es wird darum gehen, die gute Situation nicht zu verschlechtern bzw. nicht auf den Lorbeeren auszuruhen. Was offenbar fehlt, ist eine generationenübergreifende Gesamtkoordination. Hier bestehen nach Meinung der Gruppe Handlungsfelder.
	Raum- und Gemeindeentwicklung	Die Raum- und Gemeindeentwicklung wird als Stärke behandelt, welche einen Risikofaktor in sich trägt. Ähnlich wie beim häushälterischen Umgang mit dem Boden besteht ein gewisser Zielkonflikt zwischen Wachstum und gleichzeitigem Erhalt der Qualität. Diesen Balanceakt muss die Gemeinde auf ihrem Weg in die Zukunft immer wieder bewusst wahrnehmen. Die Massnahmen müssen entsprechend sorgfältig geplant und immer wieder auf ihre Vereinbarkeit mit NE-Kriterien überprüft werden. Die Grundlagen dazu sind vorhanden (Arbeitsgruppe NE, NE-orientierte Gemeindepolitik, Leitbilder etc.).

Tabelle 4: Zusammenfassung der Workshop-Ergebnisse zum Thema Handlungsfelder

# 11 Folgerungen und Ausblick



Eine erste Schlussfolgerung aus der Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen kann sein, dass der Zustand der Gemeinde Köniz in Bezug auf die Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung überdurchschnittlich ist. Trotz dieser an sich beruhigenden Erkenntnis wurden in gewissen Bereichen mehr oder weniger dringliche Handlungsfelder abgeleitet. Ausgangspunkt dieser Feststellungen war der Vergleich (Lagebeurteilung) mit den Referenzwerten und die damit verbundene Differenz.

In der Dimension Umwelt, die insgesamt über mehr Stärken als Schwächen verfügt, wurden im Zielbereich Energiequalität Verbesserungen empfohlen. Auch in Bezug auf den Umgang mit dem Boden besteht ein gewisses Risiko, indem hier die Entwicklung und Verdichtung der Siedlungsfläche immer auch zusammen mit der Landschaftsqualität betrachtet werden muss. Die Bodenerosion erscheint im Gemeindeprofilograf als ein akut vorhandenes Problem und wurde als Risiko bezeichnet. Beim Kapitel Handlungsfelder ist das Thema dann aber nicht mehr explizit aufgenommen worden. Allfällige Massnahmen in diesem Bereich müssten genauer überprüft werden.

Auch in der Dimension Wirtschaft überwiegen die Stärken und Chancen. Ein Risiko besteht darin, „dass man leicht vergisst, was man hat“ (Zitat eines Teilnehmers). Primäre Handlungsfelder wurden beim Stellenwert der Berufslehre erkannt. Handwerkliche Arbeit und Berufe sollten unbedingt gefördert und bei den Jugendlichen wieder bekannter (und beliebter) gemacht werden.

Obwohl in der Dimension Gesellschaft bezüglich der Heterogenität der Indikatoren die grössten Schwierigkeiten bei der Beurteilung auftreten, kann auch hier von einer grundsätzlich befriedigenden Situation ausgegangen werden: Köniz steht relativ gut da und ist im Vergleich zum Kanton und zur Schweiz gut unterwegs. Handlungsfelder wurden bei den Themen Integration und Mobilität festgestellt. Defizite scheinen vor allem im Bereich der gesellschaftlichen Integration vorhanden zu sein, wo gemäss der Gruppe offenbar dringliche Handlungsfelder bestehen. Auch die Gemeinde- und Raumentwicklung braucht Anstrengungen, dies vor allem in Bezug auf die unter der Dimension Wirtschaft erwähnte Gratwanderung zwischen Entwicklungsförderung und gleichzeitiger Erhaltung der Lebensqualität.

Aus der Lagebeurteilung kann folgendes Fazit abgeleitet werden: Köniz befindet sich, was die Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung betrifft, in einer guten Position. Gleichzeitig birgt diese Situation aber auch gewisse Risiken in sich. Die Gemeinde tut daher gut daran, trotz der positiven Ausgangslage vorsichtig zu sein und die Zukunft umsichtig anzugehen. Mit der Integration der NE in die Gemeindepolitik hat sie einen ersten wichtigen Schritt getan.

## 12 Kommentare

In Rahmen der Vernehmlassung sind verschiedene Fragen gestellt und Anregungen für Verbesserungen vorgebracht worden. Nach Möglichkeit sind diese im Text direkt integriert und bearbeitet worden. Auf einige spezielle Anliegen geht die folgende Tabelle noch zusätzlich ein:



Differenzen zwischen Aussagen aus der Lagebeurteilungen und eigener Interpretation:	Zwischen der Lagebeurteilung und der Vernehmlassung sind einige Monate vergangen. Es kann daher sein, dass gewisse „Schwächen“ in der Zwischenzeit behoben worden sind (Beispiel „Schalteröffnungszeiten“).
	Bezüglich der „harzigen Integration der Ausländer“ gehen die Meinungen auseinander. Es wird darauf hingewiesen, dass der Bund für Köniz kein Defizit feststellt: Weil die Beurteilung an den Workshops von Fachleuten stammen, wird an den Werten festgehalten.
	Dasselbe gilt für die Zielbereiche: Effektivität in der Verwaltung, Integration, Mobilität, Sicherheit
Differenz zwischen „Schwächen“ und Handlungsfeldern	Es kann sein, dass ein als „Schwäche“ festgestellter Aspekt im Schritt „Wertung“ nicht mehr als „wichtige Schwäche“ auftaucht. Erklärungen hierzu siehe Kapitel 6.5.
Vorschläge zur	In einer Vernehmlassungsantwort werden einige Vorschläge

Änderung der Bewertungen	zur Änderung gewisser Werte vorgetragen. Die Werte sind jedoch anlässlich des Lagebeurteilungs-Workshop einerseits von Fachleuten bestätigt, andererseits im Gruppenprozess konsolidiert worden. Daher wird in diesem Bericht auf Anpassungen verzichtet. Der Gemeinderat hat jedoch in den Folgeprozessen Gelegenheit, die Handlungsfelder zu hinterfragen und gestützt auf weitere Grundlagen Anpassungen vorzunehmen. Effektiv falsche Werte sind selbstverständlich korrigiert worden.
Objektivität wird in Frage gestellt	Mit dem Beizug externer und interner Experten wurde versucht, ein möglichst professionelles und umfassendes Umfeld zu erhalten. Die Alternative zu solchen Gruppenprozessen wäre eine Expertenarbeit, die dann aber auch wieder in einen Meinungsbildungsprozess eingespielen werden müsste. Die Effekte der Gruppendynamik können auf keiner Ebene ganz ausgeschaltet werden.
Ungenügende Recherche	Es war Aufgabe der beigezogenen Fachleute, ihre Gebiete möglichst professionell einzubringen. Die Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen soll sich dort auf Daten stützen, wo solche vorhanden sind bzw. deren Erhebung mit relativ geringem Aufwand zweckmässig ist. Ansonsten eignet sich das Werkzeug in besonderer Weise gerade auch für eine qualitative Bewertung.
Zeitfaktor	Dass die Teilnehmenden mit einer SWOT-Analyse und der Bestimmung von Handlungsfeldern im gleichen Workshop überfordert sein können, hat auch die Projektleitung erkannt (siehe Methodenkritik).
Naturgefahren	Die Planungsabteilung macht darauf aufmerksam, dass die Gemeinde noch nicht Vorbildlich auf Naturgefahren vorbereitet ist. Aus diesem Grunde wird der eingesetzte Wert als zu hoch empfunden. Im Rahmen der Lagebeurteilung bzw. Berichterstattung wird der Wert nicht korrigiert (Konsolidierungsschritt). In den Folgearbeiten ist die Kritik jedoch zu berücksichtigen, insbesondere im Zusammenhang mit der Ortsplanung.
Anteil Schutzgebiete	Die Planungsabteilung ist überrascht über den tiefen Anteil von Schutzgebieten. Der Aspekt ist in der laufenden Ortsplanung näher zu betrachten.
Haushälterischer Umgang mit Boden	Wird in der laufenden OP eine grosse Bedeutung erhalten.
Umsetzungsprojekte	Die Planungsabteilung wünscht sich für die Zukunft nicht nur einen Bezug auf den Leitbildprozess, sondern auch konkrete Umsetzungsprojekte.
Mobilität	Prozesse in diesem Bereich sind ausgelöst, beanspruchen jedoch sehr viel Zeit.

# 13 Methodenkritik

## 13.1 Lagebeurteilung

Der Austausch zwischen Fachleuten der Verwaltung und externen Experten wurde als äusserst positiv und fruchtbar erlebt. Die unterschiedlichen Beurteilungen der Indikatoren und die weite Streuung der Werte konnten im Dialog weitgehend ausdiskutiert und behoben werden. Die unterschiedlichen Sichtweisen wurden erkannt und in der Gruppe mehrheitlich objektiviert.

## 13.2 Gemeindeprofilograf

### Grundsätzlich

Der Einsatz des Profilografen eignet sich sehr gut, um zu Beginn eines Entwicklungsprozesses rasch einen Überblick über die Stärken und Schwächen einer Gemeinde zu erhalten. Im Hinblick auf ein wirklich ausgewogenes Resultat müssen die Anwenderinnen und Anwender jedoch über gewisse Kenntnisse der Nachhaltigen Entwicklung verfügen. Zumindest müssen sie über das Dreikreisemodell sowie über die Systematik der Dimensionen, Zielbereiche und Indikatoren Bescheid wissen. In besonderer Weise eignet sich das Instrument zum Einsatz in Planungsgremien, die vielfältig und fachübergreifend zusammengesetzt sind.

### Vergleichsmassstab

Im Verlaufe der Lagebeurteilung wurde das Problem der Vergleichsbasis immer wieder angesprochen. Die in der Testversion favorisierte Referenzsituation „Schweiz“ wurde oft als zu indifferent und zu grossmassstäblich bezeichnet. Nachvollziehbar war unter anderem auch die Kritik, dass ein Vergleich zwischen Köniz und dem Nationalpark im Zielbereich Artenvielfalt wenig sinnvoll ist. Die beiden Gegenden befinden sich ökologisch und geografisch in völlig anderen Rahmenbedingungen und können grundsätzlich nicht miteinander verglichen werden. Bei der nochmaligen Bereinigung des Gemeindeprofilografen wurde diese Kritik aufgenommen. In der Regel ist nun der Kanton als Referenzsituation eingeführt. Wo diese Vergleichsebene nicht zweckmässig ist, besteht für die Anwendenden die Möglichkeit, Alternativen zu wählen. Als Beispiel kommen in Frage: Die Region, die geografische Einheit Mittelland, Voralpen, vergleichbare Gemeinden und Agglomerationen etc.. Wichtig ist, dass in jedem Fall offen gelegt wird, mit welchem Bezugssystem man arbeitet.

### Individualität

Die Projektleitung war von der Bandbreite der Werte einerseits zwischen der internen und der externen Beurteilungsgruppe, andererseits aber auch unter den Fachleuten selber überrascht. Mit der Diskussion in den Gruppen (Konsensfindung) konnten diese Unterschiede weitgehend behoben und für fast jeden Indikator ein Konsenswert gefunden werden. Dies spricht für den Einsatz des Profilografen in einer fachübergreifenden und vielfältig zusammengesetzten Gruppe.

### Objektivität

Es konnte festgestellt werden, dass die einzelnen Bearbeiterinnen und Bearbeiter teilweise eine starke Eigensicht in die Beurteilung brachten. Der Einsatz des Profilografen erfordert jedoch eine möglichst objektive und in dieser Phase uninterpretierte Haltung. Lieblingsthemen und das Engagement für bestimmte Aspekte müssen möglichst ausgeschaltet werden, wie auch eine etwaige Prägung als Einwohner/in der zu beur-

teilenden Gemeinde. Wie erwähnt kann diese Objektivität mit einer Gruppendiskussion erreicht werden, in der verschiedene Personen zu Wort und zum Zuge kommen.

### **Gemeindeteile und Grösse**

Die Gemeinde Köniz besteht einerseits aus ausgesprochen urbanen, andererseits aus sehr ländlichen Gebieten. Zwischen diesen finden sich Übergangszonen mit den unterschiedlichsten Ausprägungen. Unter Umständen wäre es zweckmässig und interessant, zwei oder mehr Profilografen auszufüllen, jeweils bezogen auf einen besonderen Gemeindeteil. Die Erfahrung aus der Anwendung in Köniz hat aber gezeigt, dass die meisten Teilnehmenden diesem Aspekt gar nicht eine so grosse Bedeutung zugemessen haben. Offenbar war es den Gruppen mehrheitlich möglich, die Beurteilung der einzelnen Indikatoren zu generalisieren und damit jeweils einen einheitlichen Wert über die gesamte Gemeinde zu erhalten.

### **Faktor Zeit**

Ebenfalls im Zusammenhang mit der Gemeindegrösse und dem damit verbundenen Einbezug zahlreicher Akteure wäre zu prüfen, ob die Arbeiten nicht auf mehrere Termine oder längere Arbeitszeiten aufgeteilt werden könnten. Vor allem der Workshop 2 mit den zwei anspruchsvollen Teilen Konsens und SWOT-Analyse war in Köniz zeitlich zu knapp bemessen.

Auch ein möglichst frühzeitiger Einbezug des Gemeinderates ist an sich zu begrüßen, allenfalls könnte damit der Gesamtprozess kürzer gestaltet werden.

### **Organisation**

Namentlich bei der SWOT-Analyse würde es sich sowohl auf die Zeit wie auf die Ergebnisse positiv auswirken, wenn die jeweiligen Moderatoren vorgängig gecoacht würden. Damit könnte das Vorgehen effizienter und zielorientierter gestaltet werden.



## 14 Weiteres Vorgehen

Die Vernehmlassung zum Berichtentwurf „Lagebeurteilung“ hat zu unterschiedlichen Resultaten geführt. Zum einen waren die Stellungnahmen sehr kurz und grundsätzlich positiv, zum anderen detailliert und mit zahlreichen Fragen versehen. Eine Analyse der Antworten hat gezeigt, dass die eher kritischen Rückmeldungen von Fachleuten stammten, die am Prozess nicht teilgenommen haben. Wer andererseits in die Lagebeurteilung und in die Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen involviert war, fand sich mit der Berichterstattung mehr oder weniger bestätigt.

Ursprünglich war geplant, dass der Gemeinderat auf der Grundlage des Berichtentwurfs seinerseits die vorgeschlagenen Handlungsfelder überprüft, Schwerpunkte setzt und den Leitbildprozess damit weiterführt. Gestützt auf die erwähnten Rückmeldungen aus der Vernehmlassung hat er jedoch den Bericht zur Überarbeitung zurückgewiesen.

Die Arbeitsgruppe NE hat den Bericht überarbeitet. Abgesehen davon, dass einzelne Mängel bereinigt worden sind, ist der Bericht mit zahlreichen Hinweisen und Erklärungen zur Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen ergänzt worden. Damit sollte es nun möglich sein, dass auch Personen, die nicht an der Lagebeurteilung teilgenommen haben, das Vorgehen verstehen und die Ergebnisse nachvollziehen können. Die AG NE empfiehlt folgende Schritte:

- Dem Gemeinderat wird vorgeschlagen, seinerseits die bisherigen Leitbilder zu überarbeiten und noch prägnanter mit den Anliegen der NE zu verbinden. Grundlagen dazu bilden die vorhandenen Papiere, dieser Bericht „Lagebeurteilung“ sowie die Empfehlungen des Ausschusses NE.
- Inhalte und Schlussfolgerungen des vorliegenden Berichtes sollen als Grundlagen in die Legislaturplanung der Gemeinde einfließen.
- Die AG NE schlägt dem Ausschuss NE bzw. dem Gemeinderat vor, weiterhin grössere und geeignete Projekte bezüglich ihrer Auswirkungen auf die NE zu beurteilen (Nachhaltigkeitsbeurteilungen mit geeigneten Werkzeugen).
- Die Motion zur NE soll möglichst rasch beantwortet und durch das Parlament abgeschrieben werden. Dem Parlament wird der Bericht „Lagebeurteilung“ zugestellt (Dezember 2009) sowie konkrete Vorstellungen wie der Gemeinderat den Weg der Nachhaltigen Entwicklung fortsetzen will.
- Dem Gemeinderat wird vorgeschlagen, die organisatorischen Grundlagen für die Weiterführung der Arbeit des Ausschusses NE so wie der Arbeitsgruppe NE zu legen (Pflichtenhefte, Abläufe, etc.).

# Anhang

Beteiligte Fachpersonen Verwaltung

Beteiligte externe Fachleute

SWOT-Analysen: Poster der 3 Gruppen

Balkendiagramm Gemeindeprofilograf: Zielbereiche

Balkendiagramm Gemeindeprofilograf: Indikatoren

# Fachpersonen Verwaltung der Gemeinde Köniz

Dimension	Zielbereich	Bearbeitung
Umwelt	Artenvielfalt	Rolf Fuchs, Iris Hergarten
	Natur und Landschaft	Rolf Fuchs, Iris Hergarten
	Energieverbrauch	Hans-Peter, Schmutz, Hannes Wyss
	Energiequalität	Hans-Peter Schmutz
	Rohstoffverbrauch	Stephan Tresp, Ernst Reinhard
	Rohstoffqualität	Stephan Tresp, Hannes Wyss
	Umgang mit Wasser	Christian Flühmann, Rolf Fuchs
	Wasserqualität	Christian Flühmann
	Bodenverbrauch	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer
	Bodenqualität	Rolf Fuchs
	Luftqualität und Lokalklima	Walter Kuster, Rolf Fuchs
Wirtschaft	Einkommen	Adrian Möschberger
	Lebenskosten	John Hess
	Arbeitsmarkt	John Hess
	Kommunale Infrastruktur	John Hess, Urs Reischmann
	Wirtschaftsstruktur	John Hess, Urs Reischmann
	Wirtschaftsförderung	Rolf Messerli
	Berufsbildung	Stefan Dreier
	Innovation	John Hess, Stefan Dreier
	Gemeindefinanzen	John Hess, Rolf Messerli
	Steuern	Adrian Möschberger
	Effektivität/Effizienz Verwalt.	Corinne Camenzind, Beatrice Zbinden, John Hess
Gesellschaft	Wohn- und Siedlungsqualität	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer
	Mobilität	Urs Reischmann
	Gesundheit	Benjamin Blaser, Anja Nowacki
	Sicherheit	Werner Zahnd
	Bevölkerungsstruktur	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer, Anja Nowacki
	Raum-/Gemeindeentwicklung	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer, Rolf Fuchs
	Kultur und Freizeit	Martha Häberli
	Bildung	Stefan Dreier
	Soziale Sicherheit	Benjamin Blaser
	Integration und Gemeinschaft	Walter Haag, Stefan Dreier
	Chancengleichheit/Partizipation	Corinne Camenzind, Beatrice Zbinden
	Solidarität	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer

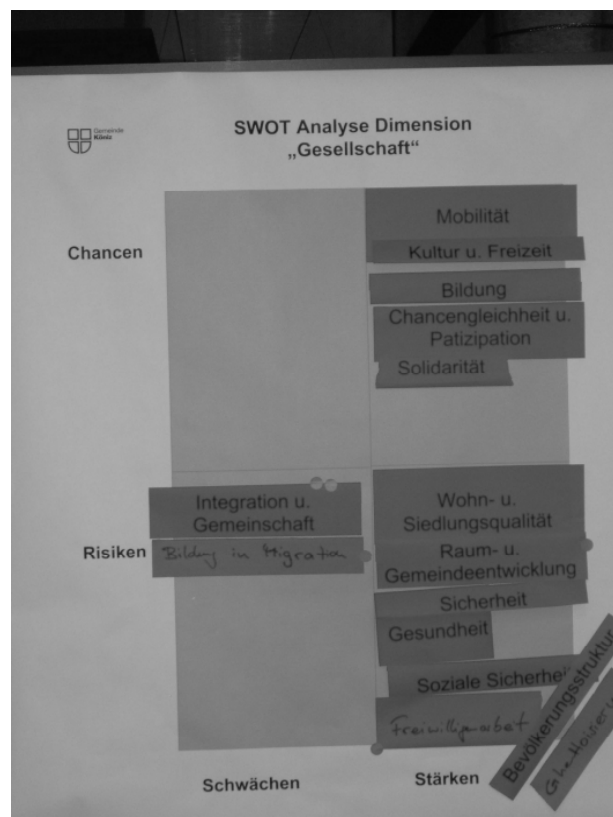
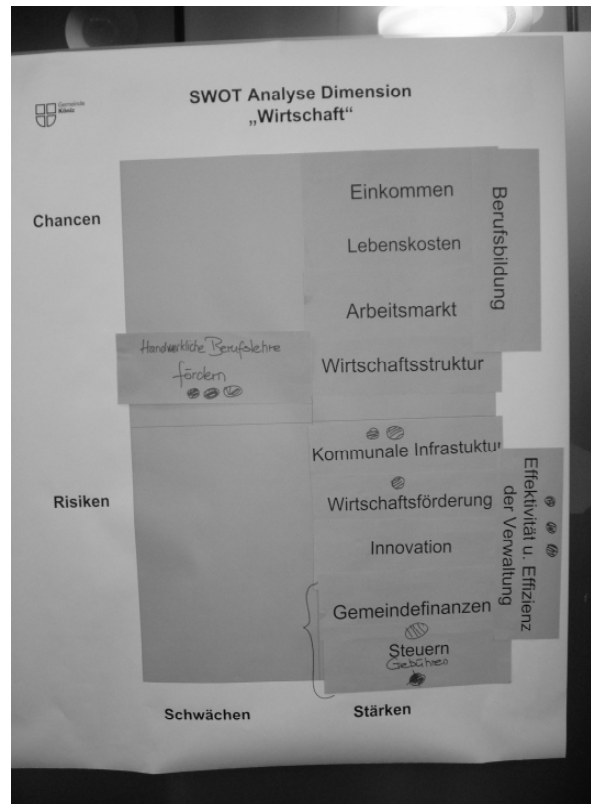
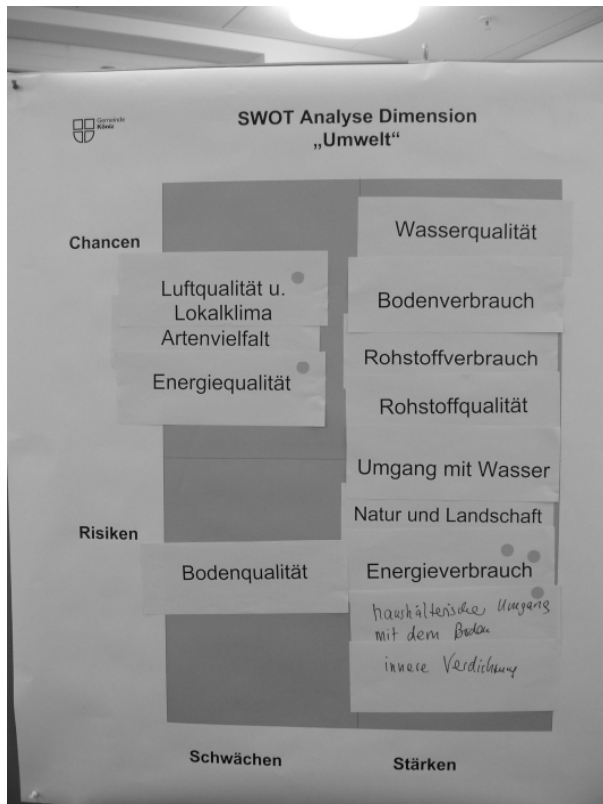
Verwaltungsinterne Teilnehmende an den Workshops und/oder Lagebeurteilung mit Gemeindeprofilograf, ohne Mitglieder Arbeitsgruppe NE

# Externe Fachpersonen

Dimen- sion	Zielbereich	Bearbeitung
Umwelt	Artenvielfalt	Thomas Frei
	Natur und Landschaft	Jörg Wetzel
	Energieverbrauch	Ueli Nyffenegger
	Energiequalität	Ueli Nyffenegger
	Rohstoffverbrauch	Werner Nydegger
	Rohstoffqualität	Werner Nydegger
	Umgang mit Wasser	Thomas Frei, Jörg Wetzel
	Wasserqualität	Thomas Frei
	Bodenverbrauch	Jörg Wetzel
	Bodenqualität	Thomas Frei
	Luftqualität und Lokalklima	Hans-Peter Tschirren, Langenegger Anita
Wirtschaft	Einkommen	alle
	Lebenskosten	alle
	Arbeitsmarkt	Theo Beyeler Thomas Binggeli Ueli Brunner Anton Riesen Heinz Jenni
	Kommunale Infrastruktur	
	Wirtschaftsstruktur	
	Wirtschaftsförderung	
	Berufsbildung	
	Innovation	
	Gemeindefinanzen	alle
	Steuern	
	Effektivität/Effizienz Verwalt.	
Gesellschaft	Wohn- und Siedlungsqualität	Jörg Wetzel
	Mobilität	alle
	Gesundheit	Annegret Höschele
	Sicherheit	alle
	Bevölkerungsstruktur	alle
	Raum/Gemeindeentwicklung	Denise Steiner, Jörg Wetzel
	Kultur und Freizeit	Adrian von Steiger, Heinz Jenni, Dieter von Reding
	Bildung	Heinz Jenni
	Soziale Sicherheit	Sarah Pulver, Sonja Rood, Marc-André Isler, Elisabeth Zürcher
	Integration und Gemeinsch.	Sarah Pulver, Sonja Rood, Marc-André Isler
	Chancengleichheit/Partizipat.	Sarah Pulver, Sonja Rood, Marc-André Isler
	Solidarität	Sarah Pulver, Sonja Rood, Marc-André Isler

Externe Teilnehmende an den Workshops und/oder Lagebeurteilung mit Gemeindeprofilograf

# SWOT-Analysen Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft mit „Handlungsfeldern“



# Balkendiagramm Auswertung Zielbereiche

NE-Profil (nach Zielbereichen)				Zustandsanalyse der Gemeinde									
der Gemeinde: Köniz				Legende:									
Datum: 26.11.2008				1: Aussage stimmt gar nicht; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (CH, Kt., Region) einen minimalen Übereinstimmungsgrad									
Beurteilung durch : Redaktion: jörg wetzel, atelier georegio				10: Aussage stimmt völlig; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (Ch, Kt., Region) einen maximalen Übereinstimmungsgrad									
				NE-Index = 7.00									
Nachhaltigkeitsdimension	Mittelwert	Zielbereich	Mittelwert	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<b>UMWELT</b>	<b>6.3</b>												
		Artenvielfalt	5.3										
		Natur und Landschaft	6.3										
		Energieverbrauch	7.0										
		Energiequalität	3.0										
		Rohstoffverbrauch	7.8										
		Rohstoffqualität	7.8										
		Umgang mit Wasser	5.5										
		Wasserqualität	9.3										
		Bodenverbrauch	7.0										
		Bodenqualität	5.5										
		Luftqualität und Lokalklima	5.0										
<b>WIRTSCHAFT</b>	<b>7.0</b>		Mittelwert										
		Einkommen	5.8										
		Lebenskosten	6.5										
		Arbeitsmarkt	7.5										
		Kommunale Infrastruktur	6.8										
		Wirtschaftsstruktur	7.5										
		Wirtschaftsförderung	6.8										
		Berufsbildung	8.0										
		Innovation	6.8										
		Gemeindefinanzen	6.3										
		Steuern	7.3										
		Effektivität und Effizienz der Verwaltung	7.8										
<b>GESELLSCHAFT</b>	<b>7.7</b>		Mittelwert										
		Wohn- und Siedlungsqualität	8.0										
		Mobilität	6.5										
		Gesundheit	7.8										
		Sicherheit	8.5										
		Raum- und Gemeindeentwicklung	7.8										
		Kultur und Freizeit	8.5										
		Bildung	8.3										
		Soziale Sicherheit	7.8										
		Integration und Gemeinschaft	6.0										
		Chancengleichheit und Partizipation	7.8										
		Solidarität	8.0										
		Bevölkerungsstruktur	8.0										

# Bericht zum Prozess „Lagebeurteilung“ Seiten 38 - 40

## Balkendiagramm Auswertung Indikatoren Umwelt

NE-Profil (nach Indikatoren)											
Gemeinde			<div>Legende:</div> <div>1: Aussage stimmt gar nicht; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (CH, Kt., Region) einen minimalen Übereinstimmungsgrad</div> <div>10: Aussage stimmt völlig; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (Ch, Kt., Region) einen maximalen Übereinstimmungsgrad</div> <div>Referenz-situation</div> <div>Eingabe [x]</div> <div>12</div> <div>2</div> <div>3</div> <div>4</div> <div>5</div> <div>6</div> <div>7</div> <div>8</div> <div>9</div> <div>10</div>								
Datum											
15.11.2007											
Beurteilung durchgeführt von											
endgültige Version											
UMWELT											
Artenvielfalt											
Die Artenvielfalt (Flora und Fauna) in der Gemeinde ist hoch...			Schweiz	4	4	4	4				
Der Anteil vertraglich gesicherter Ökoflächen ist hoch...			Kanton	4	4	4	4				
Der Anteil naturnaher Lebensräume in der Gemeinde ist hoch...			Kanton	6	6	6	6	6	6		
Das lokale Engagement für die Artenvielfalt ist gross...			Region	7	7	7	7	7	7	7	
Natur und Landschaft											
Die Landschaft ist intakt...			Schweiz	7	7	7	7	7	7	7	
Der Anteil rechtsverbindlich gesicherter Schutzgebiete ist hoch...			Kanton	4	4	4	4				
Das Engagement zur Pflege der Kulturlandschaft ist gross...			Region	8	8	8	8	8	8	8	8
Die ökologische Vernetzung im Gemeindegebiet ist hoch...			Region	6	6	6	6	6	6		
Energieverbrauch											
Der Anteil energiesparender Bauten ist hoch (alte wie neue)...			Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8
Die öffentlichen Bauten entsprechen dem Stand der Energietechnik...			Kanton	7	7	7	7	7	7	7	7
Das lokale Gewerbe und die Industrie verbrauchen wenig Energie...			Kanton	6	6	6	6	6	6		
Der Anteil energiesparender Verkehrsmittel ist hoch...			Kanton	7	7	7	7	7	7	7	7
Energiequalität											
Das Engagement zum Einsatz erneuerbarer Energien ist hoch...			Schweiz	4	4	4	4				
Der Anteil der einheimischen Energiequelle Holz ist hoch...			Schweiz	4	4	4	4				
Der Anteil der einheimischen Energiequelle Sonne ist hoch...			Schweiz	2	2						
Der Anteil der einheimischen Energiequelle Umgebungswärme ist hoch...			Schweiz	2	2						
Rohstoffverbrauch											
Die Erfolgsquote bei der allgemeinen Abfallverminderung ist hoch...			Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8
Die Separatsammelquote ist hoch...			Region	8	8	8	8	8	8	8	8
Die Gemeindebetriebe reduzieren ihre Abfallmengen mit Erfolg...			Region	8	8	8	8	8	8	8	8
Beim Hoch- und Tiefbau werden Rohstoffe sparsam eingesetzt...			Region	7	7	7	7	7	7	7	7
Rohstoffqualität											
Der Anteil wieder verwerteter Baustoffe ist hoch...			Region	7	7	7	7	7	7	7	7
Die öffentliche Beschaffung würdigt ökologische sowie soziale Grundsätze...			Region	9	9	9	9	9	9	9	9
Die Substitutionsrate von Düngemitteln durch Kompost ist hoch...			Region	7	7	7	7	7	7	7	7
In öffentlichen Anlagen werden chemische Produkte zurückhaltend eingesetzt...			Region	8	8	8	8	8	8	8	8
Umgang mit Wasser											
Der Umgang mit Trinkwasser ist sparsam...			Schweiz	5	5	5	5	5			
Die Abwassermenge pro Kopf ist tief...			Schweiz	5	5	5	5	5			
Der Anteil wenig beeinträchtigter Fließgewässer ist hoch...			Schweiz	7	7	7	7	7	7	7	7
Das anfallende Meteorwasser wird zu 100% versickert...			Region	3	3	3					
Wasserqualität											
Die Oberflächengewässer sind wenig bis gar nicht belastet...			Schweiz	7	7	7	7	7	7	7	7
Das Grundwasser ist nicht mit Schadstoffen belastet...			Schweiz	7	7	7	7	7	7	7	7
Das Trinkwasser ist einwandfrei und benötigt wenig Aufbereitung...			Schweiz	10	10	10	10	10	10	10	10
Der Anteil Tage ohne Gewässerverschmutzungen ist hoch...			365	9	9	9	9	9	9	9	9
Bodenverbrauch											
Der Umgang mit der Ressource Boden ist haushälterisch...			Schweiz	7	7	7	7	7	7	7	7
Der Anteil wasserdurchlässiger Boden-Oberflächen ist hoch...			Schweiz	7	7	7	7	7	7	7	7
Die Bau-Entwicklung folgt dem Prinzip der inneren Verdichtung...			Schweiz	6	6	6	6	6	6		
Der Anteil unbebauter Flächen ist generell hoch (Wald, Wasser)...			Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8
Bodenqualität											
Der Anteil Böden ohne Altlasten ist hoch...			CH (0%)	6	6	6	6	6	6		
Der Anteil chemisch unbelasteter Böden ist hoch...			CH (0%)	7	7	7	7	7	7	7	7
Der Anteil unverdichteter Böden ist hoch...			CH (100%)	5	5	5	5	5			
Die Böden sind nicht erosionsgefährdet...			CH (100%)	4	4	4	4				
Luftqualität und Lokalklima											
Der Anteil Tage pro Jahr mit guter Luftqualität ist hoch...			365	4	4	4	4				
Der Anteil Wohnzonen ohne Verkehrsimmissionen ist hoch...			CH (100%)	5	5	5	5	5			
Der Anteil Gebiete ohne Gewerbeemissionen ist hoch...			CH (100%)	7	7	7	7	7	7	7	7
Die Anzahl Sonnentage ist hoch...			Schweiz	4	4	4	4				

# Balkendiagramm Auswertung Indikatoren Wirtschaft

WIRTSCHAFT			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<b>Einkommen</b>												
	Das durchschnittliche Einkommen ist hoch...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
	Der Anteil Personen mit hohem Einkommen ist hoch...	Schweiz	4	4	4	4						
	Der Anteil als „Working-Poor“ zu bezeichnender Personen ist tief...	CH (0%)	5	5	5	5	5					
	Die Einkommensunterschiede sind im Mittel gesehen gering...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
<b>Lebenskosten</b>												
	Das Preisniveau für Konsumgüter ist attraktiv...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
	Das Preisniveau für Wohnraum Ist attraktiv...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
	Die Kosten für die Mobilität sind attraktiv...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Steuerbelastung für natürliche Personen ist attraktiv...	Schweiz	4	4	4	4						
<b>Arbeitsmarkt</b>												
	Das lokale und regionale Angebot an Arbeitsplätzen ist hoch...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Der Anteil Personen mit sicheren Arbeitsplätzen ist hoch...	CH (100%)	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Arbeitsplätze sind für Arbeitnehmende attraktiv...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Das Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen deckt die Nachfrage...	Schweiz	6	6	6	6	6	6				
<b>Kommunale Infrastruktur</b>												
	Der Zustand der gemeindeeigenen Infrastruktur ist gut...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
	Die Gemeinde ist auf Katastrophen und Betriebsausfälle ausreichend vorbereitet...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Kosten der öffentlichen Infrastruktur entsprechen deren Auslastung...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Mittel für den Werterhalt der Infrastruktur sind genügend verfügbar...	Kanton	4	4	4	4						
<b>Wirtschaftsstruktur</b>												
	Der Anteil wertschöpfungsstarker Unternehmen ist hoch...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
	Der Anteil arbeitsplatzintensiver Betriebe ist hoch...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
	Die Diversifikation der lokalen Wirtschaftsstruktur ist hoch...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die wirtschaftsrelevanten Verkehrsanbindungen sind angemessen...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
<b>Wirtschaftsförderung</b>												
	Die Gemeinde ist bei der Ansiedlung/Erhaltung von Betrieben aktiv...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Rahmenbedingungen der Gemeinde für Betriebe sind günstig...	Kanton	6	6	6	6	6	6				
	Die Kommunikation zwischen Behörde und Wirtschaft ist gut...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Flächen und Objekte für die Wirtschaft sind ausreichend verfügbar...	Kanton	5	5	5	5	5					
<b>Berufsbildung</b>												
	Das Ausbildungsplatzangebot ist attraktiv...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Betriebsinterne Weiterbildungen sind gewährleistet...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Das Qualifikationsniveau der Arbeitnehmenden ist hoch...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Gemeinde und Betriebe fördern die berufliche Weiterbildung...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
<b>Innovation</b>												
	Der Anteil von Betrieben mit innovativen Produkten ist hoch...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
	Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung sind zahlreich...	Schweiz	6	6	6	6	6	6				
	Die Nutzung von Synergien zwischen den Betrieben ist hoch...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
	Die wirtschaftlichen Aktivitäten sind zukunftsorientiert...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
<b>Gemeindefinanzen</b>												
	Der Gemeindehaushalt weist wenig oder keine Schulden auf...	Kanton (0%)	7	7	7	7	7	7	7			
	Die Einnahmen sind breit abgestützt (kein Klumpenrisiko)...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
	Der Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe ist hoch...	Region	5	5	5	5	5					
	Umwelt- und Sozialkosten werden von der Wirtschaft mitgetragen...	Region	6	6	6	6	6	6				
<b>Steuern</b>												
	Der kommunale Steuerfuss ist für Steuerzahlende attraktiv...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
	Die Steuerbelastung ist für juristische Personen attraktiv...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
	Die Bevölkerung identifiziert sich mit dem Gemeinde-Steuersystem...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
	Der Mitteleinsatz der Gemeinde ist effizient sowie effektiv...	Region	8	8	8	8	8	8	8	8		
<b>Effektivität und Effizienz der Verwaltung</b>												
	Die Organisation von Behörde und Verwaltung ist zweckmässig...	Region	7	7	7	7	7	7	7			
	Die Verfahren sind kundenorientiert sowie gesetzeskonform...	Region	7	7	7	7	7	7	7			
	Die Verwaltungskosten entsprechen der Qualität des Angebots...	Region	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Kommunikation zwischen Verwaltung und Bevölkerung ist gut...	Region	9	9	9	9	9	9	9	9	9	



Balkendiagramm Auswertung Indikatoren Gesellschaft

GESELLSCHAFT			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Wohn- und Siedlungsqualität												
	Der Ortskern verfügt über besondere Qualitäten...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
	Möglichkeiten zur Naherholung sind unmittelbar vorhanden...	Schweiz	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Die Wohnzonen weisen eine hohe Wohnqualität auf...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Grundversorgung (Güter, Dienstleistungen) ist gewährleistet...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
Mobilität												
	Der Bevölkerungsanteil mit gleichem Wohn- und Arbeitsort ist hoch...	CH (100%)	4	4	4	4						
	Das öffentliche Verkehrsangebot entspricht den Bedürfnissen...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Das Angebot für Langsamverkehr (Velowege, Trottoir) ist attraktiv...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
	Die regionalen Verkehrsanbindungen sind zweckmässig...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
Gesundheit												
	Die medizinische Grundversorgung ist lokal gewährleistet...	Kanton	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Informationsmassnahmen und -veranstaltungen werden genutzt...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
	Präventionsmassnahmen zeigen deutliche Erfolge...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
	Der Anteil Personen mit Suchtmittelproblemen ist tief...	Kanton (0%)	7	7	7	7	7	7	7			
Sicherheit												
	Das Sicherheitsempfinden in der Bevölkerung ist hoch...	CH (100%)	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Der Anteil Tage pro Jahr ohne Verkehrsunfälle ist hoch...	CH (365)	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Der Anteil Tage pro Jahr ohne kriminelle Handlungen ist hoch...	CH (365)	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Der Anteil Tage pro Jahr ohne Katastrophen/Störfälle ist hoch...	CH (365)	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
Raum- und Gemeindeentwicklung												
	Die Siedlungsentwicklung verläuft geordnet...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Bauliche und ästhetische Qualitäten werden gefördert...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
	Planerisch ist die Gemeinde auf Naturgefahren vorbereitet...	Region	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Eine Bereitschaft für Aktivitäten Richtung NE ist vorhanden...	Region	7	7	7	7	7	7	7			
Kultur und Freizeit												
	Das Angebot für Freizeitaktivitäten und Sport ist attraktiv...	Kanton	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Kultur- und Freizeitangebote für Jugendliche sind vorhanden...	Kanton	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Angebot und Nutzung von Kulturveranstaltungen sind gut...	Schweiz	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Das kulturelle Erbe wird gepflegt...	Schweiz	7	7	7	7	7	7	7			
Bildung												
	Das Angebot im Bereich obligatorischer Schulen entspricht den Anforderungen...	Kanton	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Das Angebot im Bereich nicht obligatorischer Schulen ist gut...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Angebote zur Erwachsenenbildung sind vorhanden...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Qualitätskontrolle im öffentlichen Bildungsbereich ist gut...	Region	8	8	8	8	8	8	8	8		
Soziale Sicherheit												
	Die Angebote für Sozialhilfeempfangende sind zweckmässig...	Region	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Die Angebote für Betagte, Kranke etc. sind zweckmässig...	Region	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Das Angebot an ambulanten Einrichtungen ist ausreichend...	Region	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Der Anteil Personen, die soziale Unterstützung beanspruchen, ist tief...	Region	4	4	4	4						
Integration und Gemeinschaft												
	Die Eingliederung Arbeitsloser funktioniert gut...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Integration von Ausländer/innen verläuft konfliktfrei...	Kanton	3	3	3							
	In der Gemeinde gibt es viele Vereine und Vereinsmitglieder...	Region	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Der Identifikationsgrad der Bevölkerung mit der Gemeinde ist hoch...	100%	4	4	4	4						
Chancengleichheit und Partizipation												
	Allen Kindern werden vergleichbar gute Startchancen geboten...	Kanton	9	9	9	9	9	9	9	9	9	
	Die Behörde ist paritätisch zusammengesetzt (gleicher Anteil Frauen und Männer) ...	je 50%	7	7	7	7	7	7	7			
	Das Angebot zur Verbindung von Berufs- und Familienarbeit ist gut...	Region	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Bereitschaft der Bevölkerung, sich zu engagieren, ist gross...	Region	7	7	7	7	7	7	7			
Solidarität												
	Die Bereitschaft zur überkommunalen Zusammenarbeit ist gross...	Region	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Das Engagement für benachteiligte Gebiete (CH, Ausland) ist gross...	Region	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Das Engagement für benachteiligte Personen ist gross...	Region	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Gemeinde setzt sich für überregionale/nationale Anliegen ein...	Region	8	8	8	8	8	8	8	8		
Bevölkerungsstruktur												
	Der Anteil Mehrpersonenhaushalte an Gesamthaushalten ist hoch...	Kanton	7	7	7	7	7	7	7			
	Die Altersstruktur löst keinen unmittelbaren Handlungsbedarf aus...	Kanton	8	8	8	8	8	8	8	8		
	Die Bevölkerungszahl verändert sich moderat...	Kanton	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Die Zusammensetzung der Bevölkerung führt zu wenig Konflikten...	Kanton (0)	7	7	7	7	7	7	7			